

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933**

233 (6.10.1933)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steinbruderei N. Barth-Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78, Postfach 1181 Karlsruhe. Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt; für den lokalen und Inseraten-Teil N. Barth-Ettlingen. Druck: K. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Vertreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 233

Freitag, den 6. Oktober 1933

Jahrgang 70

## Mussolini warnt die Welt

Ein ernstes Wort zur rechten Stunde

Berlin, 6. Okt. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) Die Sensation des Tages ist ein Artikel des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, der im „Espresso“ erschienen ist und sich sowohl mit der Abrüstungs- wie der Gleichberechtigungfrage, die ja heute eng ineinander verschmolzen sind, befasst. Mussolini stellt zunächst fest, dass die Welt keine Wunder mehr, sondern höchstens nur noch Kompromisse erwarte. Sehr ungelegen für Genf dürfte aber sein, dass nach seiner Meinung ein Abrüstungsabkommen außer den Völkerbundstaaten auch der Zustimmung Amerikas und Russlands bedürfe. Mit dieser Meinung hat Mussolini den Finger auf die offene Wunde gelegt, da eine Abrüstung von einigen Staaten wider die Natur wäre, wenn andere ihre volle Bewaffnung oder gar die unbeschränkte Aufrüstungsmöglichkeit behielten. Die Zugehörigkeit zum Völkerbund kann dafür kein Maßstab sein, der weit wäre, geachtet oder beachtet zu werden. In dem Artikel widerspricht der Ministerpräsident auch der Auffassung, als sei von Abrüstung die Rede; dies könne nur von einer Rüstungsbeschränkung der Fall sein oder einer Angleichung, da man von keinem Volke ver-

langen könne, seine Rüstung einzuschränken, ohne dabei ernstlich Gefahr zu laufen. Mussolini sieht eine Möglichkeit der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, wenn man die moralischen Hindernisse beseitige, auf der Basis des Viermächtepaktes gegeben, und verweist mit allem Ernst auf die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der Konferenz zu Genf, die des Völkerbundes praktisches Ende bedeutete. Die Welt wird sich wohl überlegen, diesen Warnungsruf dieses Politikers und Staatsmannes zu überhören und wird sich hüten, es auf einen Zusammenbruch ankommen zu lassen. Zumindest wird es notwendig sein, einen bestmöglichen Übergang von den Beratungen zu Genf zu Beratungen des Viermächtepaktes zu finden, um nicht durch das Verlangen der Politik einen Zustand der Unsicherheit und — wie es von Paris aus proklamiert wird — der automatisch einsetzenden Aufrüstung aller gegen alle heraufzubeschwören. Schließlich hat sich gerade Mussolini dadurch so wichtigend ausgezeichnet, dass er Politiker der Realitäten ist, und wir dürfen überzeugt sein, dass er nicht ausgerechnet in diesen Tagen eine Meinungsäußerung von sich gibt, ohne damit einen sehr bestimmten Zweck zu verfolgen und ohne dass es notwendig wäre.

## Tölpel und Steckenpferdreiter

Die Konservativen in England machen scharf

London, 6. Oktober. Der Jahreskongress der englischen Konservativen Partei wurde gestern in Anwesenheit von 1800 Vertretern in Birmingham eröffnet. Die wichtigsten auf der Tagesordnung stehenden Fragen sind das Abrüstungsproblem, die Industriepolitik der Regierung MacDonald, die Arbeitslosenfrage und das Problem der Glendwahnungen.

Der am meisten gefeierte Sprecher des Eröffnungstages war Lord Lond. Eine von ihm eingebrachte Entschließung, dass die Konferenz über die Unangemessenheit der Verteidigungsmassnahmen für das englische Weltreich scharf besorgt sei, wurde unter einem Begeisterungssturm einstimmig angenommen.

Lord Lond sagte u. a., die Flottenvorbereitungen Englands sei vermindert und mit der Luftwaffe stehe England erst an vierter oder fünfter Stelle.

England sei durch Unterseebootangriffe verwundbar und besitze trotzdem nur eine ungenügende Anzahl von Kreuzern. Auch sei seit dem Kriege die englische Landarmee stark herabgeleitet worden. Es gebe überhaupt kein verundbareres Land als die „kleine Insel England“. Es sei eine ganz idiotische Sache, wenn man in der Abrüstung führend vorangehe, aber es sei vollkommener Wahnsinn, immer weiter abzurufen, wenn jedes andere Land sich weigere, diesem Beispiel zu folgen. Wir haben es vollkommen satt, dass die konservative Politik sich diesen internationalistischen und pazifistischen Lehrlingen verschreibt.

Mit diesen Worten schloß Lord Lond seine Rede. Der Kongress nahm ferner eine von dem Abgeordneten Cannon eingebrachte Entschließung an, dass die konservativen Parteiführer ihre ganzen Bemühungen auf die Entwicklung und Rettung des englischen Weltreiches, das Auswanderungsproblem und die Entwicklung des Weltreichshandels richten sollen. Cannon erklärte unter lautem Beifall:

„Seit dem Kriege hatten wir viel zu viel Internationalismus und zuviel Genf. Wir wollen uns mehr auf das englische Weltreich konzentrieren. Die Leute, denen Genf so sehr am Herzen liegt, sind Tölpel und Steckenpferdreiter. Diejenigen Leute, die immer von Genf reden, sind von jeher die Feinde der konservativen Partei gewesen.“

## Wiederaufnahme der amerikanisch-britischen Kriegsschuldenverhandlungen

Washington, 6. Oktober. Die amerikanisch-britischen Kriegsschuldenverhandlungen sind wieder aufgenommen worden. Sie finden im Schakam zwischen Keith Rock, dem Botschafter in London, und dem Unterstaatssekretär im Schakam, Nelson, statt. Politische Kreise rechnen mit langwierigen Verhandlungen, da die Engländer eine Schuldherabsetzung im gleichen Verhältnis wie im Lauanner Abkommen anstreben, während der amerikanische Kongress größeren Zugeständnissen nach wie vor durchaus abgeneigt ist.

## Sensationeller Antrag in Genf

Die Juden sollen Minderheitenschutz genießen — Eine italienische Ablehnung

Genf, 6. Oktober. Die französische Regierung hat gestern im politischen Ausschuss der Völkerbundsversammlung zur Minderheitenfrage einen formellen Antrag eingebracht, nach dem die gegenwärtige Vollversammlung des Völkerbundes von neuem die grundsätzliche Entschließung der Völkerbundsversammlung zur Minderheitenfrage von 1922 bestätigen und gleichzeitig proklamieren soll.

Dass diejenigen Staaten, die gegenüber dem Völkerbund durch keinerlei legale Verpflichtungen auf dem Minderheitenschutz gebunden sind, dennoch verpflichtet sein sollen, in der Behandlung ihrer Minderheiten in Rasse, Sprache oder Religion mindestens den gleichen Grad von Gerechtigkeit und Duldsamkeit anzuwenden, der in den Minderheitenverträgen und in den bisherigen Entschließungen des Völkerbundsrates gefordert wird.

In dem französischen Entschließungsantrag heißt es ferner, die Völkerbundsversammlung könne nicht eine Auslegung dieses Beschlusses oder der Minderheitenverträge zulassen, durch die gewisse Gruppen von Staatsangehörigen ausgeschlossen oder ein Unterschied zwischen den Staatsangehörigen der Rasse, Religion oder Sprache gemacht werde.

Der französische Antrag ist eindeutig auf die deutsche Judenfrage abgestellt und bezweckt, durch einen formellen Beschluss sämtlicher Völkerbundsmitglieder die deutsche Regierung zu einer Gleichstellung der Juden mit den übrigen Minderheiten zu zwingen. Während in den letzten zehn Jahren der Völkerbund bisher die

deutschen Minderheiten, und zum Beispiel die ukrainischen Minderheiten in Polen, vollständig ihrem Schicksal überlassen und nicht das Mindeste zu ihrem Schutze getan hat, soll jetzt somit der Völkerbund mobilisiert werden, um von der deutschen Regierung eine Neuregelung der Judenfrage zu erreichen.

Die italienische Regierung hat gestern in der Hauptansprache des politischen Ausschusses in einer kurzen Erklärung den von französisch-schwedisch-polnischer Seite eingebrachten Vorschlag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes und Abschluß eines allgemeinen, sämtlichen Staaten zu Minderheitenschutz verpflichtenden Abkommens abgelehnt. Botschafter Aloisi begründete die allgemein erwartete italienische Ablehnung mit kurzen Worten. Die italienische Regierung wünsche keine große Ansprache über die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes. Genio wenig seien Änderungen an dem heute bestehenden Minderheitenverfahren notwendig.

Der französische Senator Berenger ergriff sodann das Wort zu einer Erwiderung auf die direkt an ihn gerichtete Rede des deutschen Vertreters, Gesandten von Keller.

Die Rassenfrage und die Stellung zu Volkstum und Nation sei nicht von französischer, sondern von deutscher Seite aus im Ausschuss aufgerollt worden.

Senator Berenger verlas sodann in französischer Sprache die wichtigsten Teile der großen Rede des deutschen Gesandten von Keller in der Dienstagssitzung und betonte, daß

eine allgemeine Ansprache über die Judenfrage unerlässlich geworden sei und heute an der Spitze der Tagesordnung des politischen Ausschusses stehen müßte.

Senator Berenger suchte sodann die grundsätzlichen Ausführungen des Gesandten von Keller zu ironisieren und erklärte, die Völkerbundsversammlung sei kein anthropologischer Kongress. Die Juden wären sich keineswegs einig, ob sie eine Minderheit seien oder nicht. Zweifellos fühlten sich die französischen Juden in erster Linie als Franzosen und in früheren Zeiten auch die deutschen Juden als Deutsche.

Zum Schluß beantragte Berenger im Namen Frankreichs und unter Anruf des Heißes Briands, Herriots und Paul-Boncourts eine allgemeine Entschließung der Völkerbundsversammlung, in der die allgemeinen Menschenrechte und die besonderen Rechte aller Minderheiten in allen Völkern ohne Unterschied der Rasse, Religion und Sprache entsprechend der Völkerbundsentscheidung von 1922 von neuem formell bestätigt werden sollen.

## Die Kleine Entente in Opposition gegen Frankreich

London, 6. Okt. Bertinax meldet im „Daily Telegraph“, daß die Außenminister der Kleinen Entente im einzelnen die Richtlinien für ihr Verhalten bei den Abrüstungsverhandlungen gemeinsam festgelegt hätten. Die drei Regierungen seien u. a. entschlossen, die Dienstzeit in ihren Heeren nicht herabzusetzen, die polnische Auffassung stimme mit ihnen in diesem Punkte überein. Sie seien der Ansicht, daß im Laufe von sechs oder acht Monaten kein Soldat gründlich ausgebildet werden könnte, und nötigenfalls würden die Länder der Kleinen Entente und Polen in dieser Frage nicht mit Frankreich zusammengehen. In den Gesner-Verhandlungen, die zwischen den Außenministern der Kleinen Entente und den französischen Sachverständigen Maffiat und Oberst Lucien am Dienstag stattgefunden hätten, sei es nicht gelungen, die Verarmung zu beseitigen, die man in den Kreisen der Kleinen Entente und Polens hege.

## Schwere Streikunruhen in USA

New York, 6. Oktober. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, ist die Streiklage im pennsylvanischen Braunkohlengbiet trotz der Unterzeichnung des zusätzlichen Kohlenabkommens durch Roosevelt nach wie vor ernst. 100 000 Bergarbeiter stehen noch im Streik und versuchen, bei den Unternehmern die Anerkennung ihrer Gewerkschaft durchzusetzen.

In Ambridge kam es zu schweren Zusammenstößen, als 300 Streikposten 100 Arbeitswillige überfielen. Die Arbeitspolizei griff ein und versuchte zunächst die Streikenden mit Tränengas zurückzudrängen. Als sie jedoch mit einem Steinhaag überschüttet und auch beschossen wurde, machte sie ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch. Bei dem Geschehen wurden zwei Personen getötet und zehn verwundet. Es wurde festgestellt, daß die Streikenden Dumdum-Geschosse verwendeten.

In Harrisburg (Illinois) zerstörten Streikende durch Bombenwürfe sechs Häuser, in denen Arbeitswillige wohnten. Es gab eine ganze Anzahl von Verletzten, deren Zahl jedoch nicht feststeht. In Sullivan (Indiana) wurde ein Bergarbeiter bei einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitswilligen getötet.

Wie aus Harrisburg gemeldet wird, entsandte der Gouverneur von Illinois vier Kompanien Nationalgarde ins Kohlengebiet, nachdem Streikende die Peabody-Seche umstellt und im Feuergefecht 20 Arbeitswillige verwundet hatten, darunter drei schwer. Die Streikenden durchschnitten die Stromkabel und sprengten eine nahe liegende Eisenbahnbrücke.



Schüsse auf Dollfuss; Der Attentäter

# Neugestaltung der deutschen Presse

## Die Verkündung des Schriftleitergesetzes im Haus der deutschen Presse

Berlin, 6. Oktober. Zu der feierlichen Sitzung des Reichsverbandes der deutschen Presse in den feierlich geschmückten Räumen des Hauses der deutschen Presse waren mehr als 300 deutsche Journalisten erschienen. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Reichspräsident Dr. Dietrich, begrüßte mit besonderer Freude den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels als Kollegen und ausgezeichneten Journalisten, dessen Ruf über die Grenzen Deutschlands hinausreichte. Die deutschen Journalisten erklärten er empfände es als hohe Ehre, daß der Minister selbst der Presse die Beschlüsse der Reichsregierung verkünden wolle, die nicht nur für den Berufsstand, sondern für das ganze deutsche Volk von Bedeutung seien.

In seiner Rede zum Schriftleitergesetz führte Dr. Goebbels u. a. aus: Ich glaube, wir stehen mit dem Schriftleitergesetz an einem entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der öffentlichen Meinung in Deutschland überhaupt. Ich möchte mich zuerst darauf beschränken, eine Reihe von Begriffen klarzustellen, die im neuen Staat, den wir repräsentieren, eine ganz andere Bedeutung haben als im alten.

Der Begriff der Meinungsfreiheit wird nicht nur in Deutschland selbst, sondern heute in der ganzen Welt auf das lebhafteste diskutiert, und ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß dieser Begriff in seiner absoluten Ueberschätzung in der ganzen Welt sehr ins Wanken geraten ist. Der Begriff der absoluten Pressefreiheit ist ein ausgedehnter liberaler. Er geht nicht vom Volk in seiner Gesamtheit aus, sondern er geht vom Individuum aus und in seiner Ueberschätzung haben wir mehr und mehr die Tatsache feststellen müssen, daß die Freiheit der Meinungen, je mehr sie dem Einzelindividuum überantwortet wurde, umso mehr im Hinblick auf das Gesamtinteresse eines ganzen Volkes zu Schaden kam.

Nun glaube ich, sind die Gefahren, die Deutschland und Europa gegenwärtig bedrohen, niemals so groß gewesen, wie im heutigen Augenblick. Es geht nicht an, daß die Regierung einerseits die größten Geldmittel, die größten moralischen Werte, die größten politischen Werte einsetzt, um mit ihren Plänen zu einem greifbaren Ergebnis zu kommen, daß dann andererseits aber einem Einzelmenschen nun das Recht vorbehalten bleibt, diese Pläne zu sabotieren und sie in der Anlage schon zu verfallenen.

Vor allem muß die Presse sich eines Klarnamens: Es lebt nun einmal im deutschen Volke ein unantastbarer Genuß, das gedruckte Wort für ernster zu nehmen als das gesprochene. Aus dieser Erkenntnis heraus muß man mit größerer Verantwortung an die Drucklegung eines Wortes gehen, als an sein Aussprechen. Ist es für einen Schriftleiter etwas Entehrendes, wenn anstelle des Verlegers der Staat eintritt? Ist der Staat ein schlechterer Kontrahent als ein unantastbarer Arbeitgeber, und glaubt er, nicht etwa größeren Idealen zu dienen, wenn er sich dem Willen und den Aufgaben des Staates ein- und unterordnet, als wenn er sich dem Willen und den Aufgaben eines zweckbestimmten Konzerns oder wirtschaftlichen Unternehmers unterordnet?

Wenn heute in Journalistenkreisen Klage darüber geführt wird, daß das Bild der deutschen Presse zur Uniform geworden sei, so muß ich dem gegenüberhalten, daß das nicht im Willen der Regierung gewesen ist.

Ich kann doch nichts dafür, wenn Zeitungen, die früher gegen die nationalsozialistische Bewegung Sturm gelaufen sind, heute pöpstlicher sein wollen als der Papst!

(Beifall.) Wir zwingen sie doch nicht zur Charakterlosigkeit. Der Vielgestaltigkeit der öffentlichen Meinungsbildung ist durchaus kein Hindernis entgegengelegt. Es liegt nur an der Phantasie und Begabung jedes einzelnen Schriftleiters, von diesem Recht Gebrauch zu machen.

**Die Presse soll monoforn im Willen und polyform in der Ausgestaltung des Willens sein.**

Jeder hat im Rahmen der großen Aufgaben, die wir erfüllen müssen, volle Entfaltungsfreiheit. Es liegt nicht im Interesse der Regierung, Schriftkulis zu erzischen, sondern sie hat im Gegenteil ein Interesse daran, auf richtige Männer zu besitzen, die die Feder zu handhaben verstehen.

Im übrigen glaube ich, der Presse nur zu dienen, wenn ich den Schriftleiterstand von Subjekten säubere, die es gar nicht verdienen, die alte Ehre und den guten Namen des deutschen Schriftleiters für sich in Anspruch zu nehmen. (Beifall.)

Das Recht zu schreiben, muß durch sittliche und nationale Reife erworben werden. Dafür schließt der Staat sie auch gegen die Angriffe von welcher Seite sie auch immer kommen mögen. Der Staat will ihren Beruf nicht verbeamten, aber er sichert sich eine oberste Aufsicht über den Presseberuf.

Muß es nicht für jeden Schriftleiter und Journalistenerkentlich sein, nun zu leben, daß sein Stand aus allen anderen Ständen sichtbarlich herausgehoben wird?

Der Reichsverband der deutschen Presse wird eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie werden diesem Reichsverband ein Statut geben, nachdem Sie nun die ganze Pressearbeit auf eine Basis stellen können. Der Reichsverband der Presse übt seine eigene Gerichtsbarkeit aus, ohne daß der Staat in diese Gerichtsbarkeit eingreift. In der Presse kammer werden darüber hinaus alle Berufe und alle Organisationen, die an der Presse mitwirken, zusammengefaßt.

Wenn ich mich selbst in die weitere Auswirkung des Gesetzes auf das stärkste eingeschaltet habe, so aus einer bewußten Ueberlegung heraus: Denn wie schon Dr. Dietrich sagte, ich bin selbst aus der Presse hervorgegangen. Ich kenne die Presse, ich weiß, was ihr nützt. Darüber hinaus bin ich ein Freund der Presse. Ich liebe die Presse. Ich habe meinem Beruf als Pressearbeiter mit Leidenschaft gebent und mit innerer Hingabe, denn ich halte es für etwas Wunderbares, seinen Willen und seine Meinung anderen Menschen aufzuzwingen durch die Klarheit des Stiles und durch die Logik der Beweisführung. Ich glaube, auf die Dauer kann kein Pressearbeiter an seinem Beruf empfinden, wenn er feststellen muß, daß seine Politik dem Wohle des Staates und des Volkes zuwiderläuft. Ich kann Ihnen von dieser Stelle aus gestehen: Ich habe die natürliche Pflicht, der warmherzigen Beschützer der deutschen Presse zu sein und zu bleiben. (Beifall.)

Ich will zum Schluß dem Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse, meinem Parteigenossen Dr. Dietrich, meinen Dank und mein Vertrauen aussprechen. Wenn mir im Gesetz das Recht zugesprochen ist, den Führer des Reichsverbandes zu ernennen, so möchte ich hiermit Dr. Dietrich

zum Führer des Reichsverbandes der deutschen Presse ernennen. (Beifall.)

Eine große Erziehungsarbeit steht uns allen bevor. In fünf bis sechs Jahren erst werden Sie die Früchte ernten können, die Sie von diesem Gesetz zu erwarten haben. Ich glaube aber, daß es weit darüber hinaus sich über Jahrzehnte auswirken wird. Es wird endlich einmal in einem Staat die öffentliche Meinung sauber, ernst, verantwortungsbewußt und wahrhaftig machen werden. Ich bitte Sie also, daß Sie sich von nun ab mit der Regierung vereinigen, in dem ernsten Willen, Deutschland aus der Krise zu erlösen, dem Volk wieder seine Arbeit und sein Brot zurückzugeben, und ich bin der Ueberzeugung, wenn das unser fester Entschluß ist, dann wird Deutschland herrlicher denn je wieder auferstehen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Dietrich schloß mit einem nochmals herzlichen Dank an den Reichsminister Dr. Goebbels, der an dem Zustandekommen des Gesetzes hervorragenden Anteil habe, und knüpfte daran die mit großem Beifall aufgenommene Bitte, der Minister möge die Ehrenmitgliedschaft des Reichsverbandes annehmen.

### Tertil war nie Mitglied der NSDAP

München, 6. Oktober. Ein großer Teil der Wiener Abendblätter veröffentlicht ein Kopie einer Beitrittserklärung des Dolfuß-Attentäters Tertil zur NSDAP Österreichs, die bei der Ortsgruppe Raina-Svein am 18. Januar 1932 erfolgt sein soll. Das Dokument soll angeblich aus einer früheren Aushebung bei einer nationalsozialistischen Zentrale in Wien der Polizei in die Hände gefallen sein. Demgegenüber steht eine authentische Erklärung der Landesleitung Österreich der NSDAP, die am Schluß sagt, daß Tertil niemals auch nur vorübergehend Mitglied der NSDAP gewesen sei. Kenner der Verhältnisse seien durch die Auffassung, daß der Attentäter durch die Gedankenaanae seines Stiefvaters, Dr. Günther, beeinflusst worden sei.

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß sind einige weitere Festnahmen erfolgt, so daß sich gegenwärtig zehn Personen in Haft befinden. Unter ihnen befindet sich ein Mann, der einstweilen nur mit dem Spitznamen „Der Dackel“ genannt wird. Es konnte festgestellt werden, daß er dem Attentäter Tertil die Waffe für sein Schilling verkauft hat. Unter den Verhafteten befinden sich auch die Mutter Tertils und sein Stiefvater Dr. Raimund Günther.

### Ruchenbaden in Rußland verboten

Reval, 6. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in verschiedenen russischen Städten beschossen worden, wegen Mangel an Mehl, hauptsächlich Weizenmehl, die Anfertigung von Kuchen, Torten usw. bis auf weiteres einzustellen.

## Das Gesetz und seine Durchführung

Berlin, 6. Okt. In einer Erklärung zu dem Schriftleitergesetz wird von unterrichteter Seite Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich keineswegs um ein neues Pressegesetz handelt. Das Schriftleitergesetz gilt nur für die periodische Presse, während das Pressegesetz nach dem Straßburger auch Blätter, Broschüren usw. umfaßt. Das Schriftleitergesetz ist weiter nicht in vollem Umfang ein Gesetz über die periodische Presse, sondern beschränkt sich auf alle politischen Zeitungen und Zeitschriften ohne jede Ausnahme. Es darf aber nicht vorkommen, daß die Begriffe politisch und nicht-politisch vermischt werden und daß eine Zeitung einen Charakter annimmt, der ihr innerlich nicht inne wohnt, um den Bindungen des Gesetzes zu entgehen. Das Gesetz regelt nur die Rechtsverhältnisse der geistigen Arbeiter an der deutschen Presse, wobei allerdings der Begriff des geistigen Arbeiters sehr weit gefaßt ist. Es will die periodische deutsche Presse zum Träger einer öffentlichen Aufgabe machen. Hier liegt der Gegensatz zwischen altem und neuem Recht. Das alte Recht wird zum Teil erneuert, andere Teile des alten Rechts werden vielmehr in ähnlicher Form erfolgen. Das alte Presserecht war ein politisches Recht, ein typisches liberales Recht. Das jetzt geschaffene Recht ist völlig anders geartet. Es gliedert den Schriftleiter in das große System der Träger öffentlicher Verantwortung ein. Die Schriftleiter werden nicht zum Gliede des Staates in irgend welcher Form gemacht, vielmehr wird auf die persönliche freie Betätigung nach wie vor

Wert gelegt. Die Schriftleiter treten in ein ähnliches Verhältnis wie Rechtsanwälte und Ärzte. Der Titel Schriftleiter wird gesetzlich geschützt. Der Titel Redakteur mag im einzelnen weiter im Sprachgebrauch erscheinen. Es ist nicht das erstemal, daß ein deutsches Wort eine höhere Bedeutung erlangt, als sie das bisherige Fremdwort enthielt. Die Fachpresse und die streng wissenschaftliche Presse soll von dem Gesetz nicht erfasst werden. Nur wenn sich die politische Agitation in die Fachpresse oder in die wissenschaftliche Presse kündigt, wird der Minister von seinem Recht Gebrauch machen können, die Zeitschrift zu einer politischen zu erklären. Es ist gesetzlich davon abgesehen worden, einen Befähigungsnachweis von dem Schriftleiter zu verlangen. Im Wege der Ueberleitungsbestimmungen werden wahrnehmlich noch die Fragen der Schriftleiter fähigkeit, Abstammung, die Frontkämpfer waren, und solcher Schriftleiter, die mit Südtinnen verheiratet sind, geregelt werden. Jeder, der den Beruf des Schriftleiters bisher ausgeübt hat, kann ihn weiter ausüben, sofern er die allgemeinen Bedingungen erfüllt. Eine allgemeine Sitzung des Schriftleiterverbandes ist nicht beabsichtigt. Das Verhältnis des Schriftleiters zum Verleger ist dem Grundgesetz nach unverändert. Der Verleger soll Herz über keine Zeitung bleiben. Er muß auch wegen der Gestaltung der Zeitung gewisse Grundzüge durchsetzen können. An die Stelle des verantwortlichen Redakteurs tritt die unmittelbare persönliche Verantwortung jedes einzelnen Schriftleiters. Das strafprozessuale Redaktionsgeheimnis wird nicht durchbrochen.

# Der Hohn des Autokönigs

Ein helterer Roman von Anton Schwab

Da ist ein ungestümer Haß in ihm, den er noch nie an sich gespürt hat, ein Haß, der ihn förmlich treibt, dieser Frau wehe zu tun und eine Stimme spricht in ihm: sie ist ein Teufel... ein Teufel!

Kitty, die mit Lolott abräumt, findet ihn in Gedanken.

„Lobhy!“

„Ach ja, Kitty!“ spricht er zärtlich und schaut sie an.

„Ich habe Sie in einem schwarzen Verdacht, Lobhy! Was haben Sie mit Mrs. Butler getan? Sie haben ihr doch die Mäuse ins Zimmer gebracht?“

„Um... möglich!“

„Und was haben Sie noch getan? Was war heute früh mit Mrs. Butler los?“

„Ach, nur ein wenig Sodapulver, liebe Kitty! Ganz harmlos!“

„Schämen Sie sich, Lobhy!“ sagt Kitty ernst. „Das gefällt mir an Ihnen nicht!“

„Mir gefällt ja selber nicht! Sie hat sich mir den Scherz erlaubt, mir Nägel ins Bett zu legen. Mir Bitterkeesal ins Wasserglas zu tun! Mir... noch verschiedene solche Scherze anzutun! Da habe ich abgerechnet! Kitty... ich bin sonst wahrlich nicht übernehmend, aber ich kann diese Frau nicht ausstehen! Ich glaube, wenn ich mit zehn Buchstaussträflingen aus Dartmoor zusammen leben sollte, das Fielde ich noch eher aus. Ich muß diese Frau hassen! Ich weiß nicht, warum! Es ist da etwas in mir, das treibt mich förmlich dazu! Ich schäme mich, daß es so ist... aber es ist so!“

Kitty reißt ihm die Hand.

„Lobhy, ich verstehe Sie und begreife auch, warum Sie es taten! Aber nicht wahr... nun ist Schluss! Diese

Streiche sind eines Mannes nicht würdig und sie ist schließlich eine... Frau... eine Mutter.“

Da senkt Lobhy beschämt den Kopf.

„Kitty, Sie haben recht! Ich nehme mich zusammen! Es kommt nicht wieder vor!“

### 5. Frau Marys Geheimnis.

Lolott sitzt in ihrem Winkel in der Küche und träumt vor sich hin.

Es ist Siegestag!

Das Essen ist vorüber. Das Geschirr wurde aufgewaschen und Lolotts und Kittys flotten Händen ging alles rasch vonstatten. Jetzt saß Kitty mit dem Bruder zusammen und sie, Lolott, war einmal ein halbes Stündchen allein.

Das Küchenfenster geht auf den großen Brauhof hinaus, auf dem es den ganzen Tag lebhaft ist.

Die beiden Pferde des großen Brauereiwagens, der eben vollgeladen wurde, stehen an der Krippe und fressen. Aus den Ställen klingt manchmal ein unterdrücktes Wiehern, hin und wieder schlurft ein Schritt über das Steinpflaster des Hofes.

Ein großes Wunder aber ist geschehen, das Lolott jedes Jahr mit Sehnsucht erwartet. Die große Kastanie im Hof hat ihre leuchtendroten Blüten erschlossen und erstrahlt in herrlichster Blütenpracht.

Der blühende Baum ist wie ein Wunder Gottes und Lolott kann sich an seinen Farben nicht sattsehen.

Und wie sie so schaut, mit der Feiertagsstille im Herzen, da kommt ganz schein und zart die Sehnsucht und bringt in das kleine Herz ein. Sie ist so beglückt. Ihr Leben, das armfelig dahinschleift, ist mit einem Male erfüllt von einer Flut von Freude und Glück.

Mit einem Male darf sie fröhlich sein und lachen. Sie hat eine Freundin, die sie liebt und von der sie wieder geliebt wird und das ist so unsagbar schön.

Die Tante läßt sie in Ruhe, sie kommt in der Woche kaum einmal in die Küche. Sie kann zusammen frei mit Kitty schaffen. Und wenn sie fertig sind, dann gehen die beiden Mädels in den Hof, da ist es nach Feierabend so

stille, und sie setzen sich unter die hohe, schöne Kastanie, die auch Sir Butler so liebt.

Kitty hat sie so schöne Handarbeiten gelehrt. Kitty kann so allerlei Lustiges und Ernstes interessant erzählen. Sie spricht von London, von dem Leben auf der Themse, vom Wochenende, dem Sport und den Bällen, alles Dinge, die Lolott nicht kennt.

Manchmal schämt sich Lolott beinahe, sie kommt sich so unsagbar dumm gegen die geschickte Kitty vor, aber wenn das Kitty spürt, dann lenkt sie sofort ab und läßt sie den Faden nicht weiterspinnen.

Kitty hat einen Vater und eine Mutter!

Ihr Herz zieht sich schmerzhaft zusammen. Sie denkt an die Stunde, da sie Tante nach dem Vater fragte. Da sprach Mrs. Butler voll Hohn zu ihr: „Du hast keinen Vater! Soviel ich weiß, war es ein Seemann, mit dem ich deine Mutter einließ und der sich nie wieder um sie kümmerte.“

Da hat sie nie wieder gefragt.

„Lolott?“

Das Mädchen fährt empor und sieht Kitty herzlich an.

„Du träumst, Lolott?“

„Ja, Kitty! Dort... der blühende Baum ist schuld, der lieh mich träumen. Das Leben ist ja jetzt so wunderschön für mich geworden.“

„Wunderschön? Und dabei hast du von früh bis spät keine Ruhe, hast Arbeit über Arbeit! Ich möchte Sir Butler schon bitten, daß er eine Kraft einstellt!“

„Nein, nein!“ bittet Lolott. „Nicht das, Kitty! Wir verstehen uns so gut und das Arbeiten macht mir Freude! Ich muß schaffen, sonst macht mir alles keinen Spaß. Es ist ja jetzt so wunderschön geworden. Seit ihr drei im Hause seid, ist das Lachen im Hause. Es ist alles so anders geworden. Poulson sagt es sogar vom Betrieb. Es machen alle jetzt so vergnügte Gesichter! Es ist ein Spaß, zu arbeiten! Das hat Poulson gesagt! Das ist doch schön! Und ich bin nicht mehr allein mit meinen Gedanken!“

(Fortsetzung folgt.)



Die grosse Abschlusskundgebung des Juristentages in Leipzig



Deutscher Schienenautobus für Venezuela

# Bernehmung Torglers abgeschlossen

## Energetische Zurückweisung ausländischer Angriffe auf die Verteidigung

Leipzig, 6. Okt. Der Vorsitzende kommt zu Beginn der gestrigen Verhandlung auf die verschiedenen Zeugenaussagen zurück, nach denen Torgler nicht, wie er behauptet, nur mit Dehme und später mit Florin im Vorraum Nr. 33 gewesen ist. Es wird die Aussage der Zeugin, Frau Baumgarten, angeführt, die ausgelegt hat, daß sie um 16 Uhr in den Vorraum gekommen sei, um zu telefonieren und daß sie dort gesehen hätte, daß Torgler mit Dr. Neubauer auf dem Lederlofa gesessen habe.

Der Angeklagte Torgler versucht, die entgegenstehenden Aussagen der Zeugin auf Sinnestäuschungen zurückzuführen. Der Vorraum Nr. 33 habe kein Tageslicht, sondern sei künstlich beleuchtet. Es sei durchaus möglich, daß dort Verwechslungen vorkämen.

Senatspräsident Dr. Vöngerer wendet sich nun wieder an den Torgler und ermuntert ihn, aufzustehen und den Kopf hoch zu nehmen; Sie haben gestern laut gesprochen, van der Lubbe — heute nun mal auch, ja? In Berlin werden Sie uns hoffentlich alles genau an Ort und Stelle so darlegen und erzählen, wie es gewesen ist, besonders bei der Besichtigung des Gebäudes. Jetzt sprechen Sie mal und nehmen Sie den Kopf hoch. Sie sind einmal bei einer der Massenführungen durch den Reichstag dabei gewesen?

Van der Lubbe steht auf, lächelt vielversprechend und meint: Das kann ich nicht lazen.

Diese merkwürdige Antwort gibt Veranlassung, ihm die Frage des Vorsitzenden nochmals durch den holländischen Dolmetscher vorzulegen und dann kommt schließlich ein Nein! heraus. Van der Lubbes Taktik bleibt also unverändert.

Oberreichsanwalt Werner möchte von dem Angeklagten hören, auf welche Weise denn die Angeklagten der kommunistischen Fraktion immer in den Reichstag gekommen sind. — Torgler heult auch diese Sache recht harmlos dar und verweist auf die Kontrollmaßnahmen des Hauptbüros des Reichstages.

Es kommt dann zu einem Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger Torgler, Dr. Sack, und Landgerichtsdirektor Parisius, als dieser bemerkt: Der Angeklagte Torgler hält neuerdings eine Verwechslung von der Lubbe mit dem Studenten Perl für möglich. Will Torgler auch denn jetzt behaupten, daß er auch mit Perl im Vorraum Nr. 33 gewesen sei? Das wäre ja eine ganz neue Rolle.

Rechtsanwalt Dr. Sack springt auf und verwahrt sich gegen die Form der Fragestellung durch die Anlagvertretung.

Parisius: Der Angeklagte Torgler ist es doch selbst gewesen, der den Namen Perl in die Debatte geworfen hat, und ist da meine Frage nicht berechtigt, ob er jetzt auch behaupten will, auch mit Perl in 33 gewesen zu sein, während er früher immer nur mit Dehme oder Florin dort gewesen sein wollte?

Dr. Sack: Hier liegt einfach ein Mißverständnis vor. Der Angeklagte hat im Gespräch mit mir immer wieder versichert, daß er nicht mit Lubbe zusammengewesen sei. Ich habe ihn dann gefragt, wer denn allenfalls mit van der Lubbe verwechselt sein könnte. Wir sind dann gemeinsam mit einem amerikanischen Anwalt an Hand einer Photographie zu dem Ergebnis gekommen, daß vielleicht van der Lubbe mit dem Studenten Perl verwechselt sein könnte, der ebenfalls diesen wilden Haarichopf trägt.

Das Gericht wendet sich dann der Frage zu, ob Roenen sich zu der fraglichen Zeit überhaupt im Reichstag aufgehalten hat.

Eine weitere Frage des Vorsitzenden gilt der Behauptung, daß am Vorabend des Brandtages ein besonders lebhafter auffälliger Verkehr vor dem Fraktionszimmer der kommunistischen Partei Deutschlands im Reichstag geherrscht habe. Dieses bekennt Torgler entschieden, daß sei nicht wahr, und er glaube auch, dafür eine Reihe von Zeugen anführen zu können, die die Wahrheit seiner Angaben bestätigen sollen.

Im weiteren Verlauf der Bernehmung berichtet Torgler dann, daß er abends gegen 21 Uhr mit Roenen, Virkenhauer und Petersen bei Nischinger am Bahnhof Friedrichstraße gesessen habe. Gegen 22 Uhr sei ein Kellner an ihn herangetreten und habe mitgeteilt, daß der Reichstag brennt. Torgler hat diese Bemerkung, wie er angibt, zunächst als einen Scherz aufgefaßt. Erst als der Kellner gelagt habe, daß schon Taulende zum Reichstagsgebäude gelaufen seien, sei er mit Roenen zusammen fortgegangen. Torgler schildert dann, wie er zum Reichstag gefahren sei. Er habe dort die Auswirkung des Brandes beobachtet und festgestellt, daß die Räume der SPD nicht in Mitleidenschaft gezogen sein könnten. Er sei dann zu Nischinger zurückgekehrt, um Virkenhauer über den Brand zu berichten. Um 23.45 Uhr sei er zum Alexanderplatz gefahren und habe das Volk von Stawiski aufgelesen. Dort habe er Roenen, Kühne, Wundersee und Euder angetroffen. Vielleicht, so erklärte Torgler, ist auch Dittschky dabei gewesen, ein Mann, der alles andere als Kommunist ist, ein bürgerlicher Literat.

Mit großer Aufmerksamkeit werden dann die Vorhaltungen des Vorsitzenden verfolgt, der auf Zeugenaussagen hinweist, die berichten, daß die dort versammelten Kommunisten viel miteinander geklüffelt und zahlreiche Telefongespräche geführt hätten. Wundersee und Euder, die Chauffeurleitung an hatten, hätten anscheinend mehrmals Meldungen mit einem Motorrad fortgebracht. Torgler erklärte demgegenüber, daß in dem Lokal nichts Auffälliges zu bemerken

gewesen sei. Er sagte u. a.: Wir waren natürlich sehr erregt über den Brand und über die Meldungen von T.U. usw., die wir dort zu hören bekamen. Auch für die zahlreichen Telefongespräche weiß Torgler eine harmlose Erklärung. Er habe versucht, Geheimrat Galle zu erreichen, habe aber nur dessen Gattin angetroffen, die ihm Auskunft über die bisherigen Feststellungen zum Brand gegeben hat.

Torgler will dann an den Tisch zurückgekehrt sein und dort die Meldungen über sein angeblich fluchtartiges Verlassen des Reichstagsgebäudes verlesen haben. Man sei sich einig gewesen, daß es sich hier um Zwangsmeldungen handelte, die der SPD, die Schuld an dem Brand in die Schuhe schieben sollten.

Es tritt dann eine halbstündige Pause ein.

Dem Rechtsanwalt Dr. Sack, dem Verteidiger Torglers, ist ein Pariser Telegramm zugehellt worden, wonach in Paris der amerikanische Anwalt Hans einem Mitarbeiter der Moskauer „Pravda“ eine Erklärung gegeben haben soll. Rechtsanwalt Dr. Sack hat zu Beginn des zweiten Verhandlungsschnittes nach der Mittagspause sich mit diesem Telegramm in der Hand erhoben. Er erklärte u. a.:

Es tagt in Paris der sogenannte Ausschuss zur Klärung des Reichstagsbrandes. An diesem Ausschuss nimmt auch teil der amerikanische Kollege Hans. Ich bekomme hier eine Verlautbarung, nach der der amerikanische Kollege Hans in Paris dem Sonderkorrespondenten der „Pravda“ gegenüber sich abfällig über die Verteidigung im Leipziger Prozeß geäußert habe, die nicht den Versuch mache, zur Entlastung der Angeklagten sich das Material über die wirklichen Täter zunutze zu machen. Ich verwahre mich ganz entschieden dagegen, daß meine Verteidigung irgendwie eigenartig genannt wird. Es ist eines deutschen Anwaltes unwürdig, Gerüchte, politische Kombinationen, wie sie im Braubuch enthalten sind, hier als Beweismittel zu benutzen. Gerüchte, daß der Minister Dr. Göttsch den Brandplan ausgeheckt habe, daß der Oberpräsident Heines, der Polizeipräsident Graf Heildorf, der SA-Führer Ernst usw. daran beteiligt gewesen seien. Darin ein eigenartiges Verhalten der Verteidigung zu sehen, bedeutet einen Anwurf, gegen den ich in aller Offenlichkeit protestiere, und ich darf von den Vertretern der ausländischen Presse erwarten, daß sie diese Beleidigung der deutschen Richter und Anwälte zurückweist.

Oberreichsanwalt Werner stimmt den Ausführungen des Verteidigers vollkommen darin bei.

Daß diese Verleumdungen, die in einem Teil der ausländischen Presse und im Braubuch gegen Stellen der Regierung und gegen andere Personen, vor allem nationalsozialistische Parteimitglieder, erhoben worden sind, jeglicher Anhaltspunkte entbehren und auch ihm in diesem Stadium des Prozesses keine Veranlassung gegeben haben, darauf irgendwie einzugehen.

Rechtsanwalt Sack erinnert an das Gespräch, das er vor dem Prozeß in London mit Branting gehabt hat. Der Dementi gegenüber müsse mit Nachdruck erklärt werden: Das ist nichts als eine bössartige Verleumdung der Verteidigung. Nachdem Rechtsanwalt Feichert einen Vorfall zur Kennzeichnung falscher ausländischer Verleumdungen erwähnt hatte, gibt auch der Verteidiger van der Lubbes eine Erklärung ab: Seuffert sagt: Es ist mir gestern

# In wenigen Worten

Mussolini hat den Reichspräsidenten zu seinem Geburtstag telegraphisch beklümmert.

Im Monat September sind von Abfällen beim Personal der Reichsbahn allein rund 800 000 RM. an die Evende der Arbeit abgeliefert worden.

Das Brack des — wie wir kürzlich meldeten — auf offener See brennenden norwegischen Dampfers wurde nunmehr steuerlos an Land getrieben. Die Besatzung von 25 Mann konnte durch Zufall gerettet werden.

Der aus Rußland geflohene und in Lettland gelandete Flieger Krawitsch wird von der russischen Regierung zur Auslieferung verlangt. Die lettische Regierung liefert wohl das Flugzeug, nicht aber den Flieger aus.

In der Nähe von Steineho stießen bei einer Übung zwei rumänische Bombenflugzeuge zusammen. Drei Offiziere wurden getötet.

Die Halbinsel Chalkidiki wurde von einem Land- und Seebeben heimgesucht; der Schaden soll sehr beträchtlich sein.

Bei Marseille stürzte ein französisches Kretaflugzeug ab; die drei Insassen fanden den Tod.

Anlässlich der Tagung der radikalsozialistischen Partei wurde auf Antrag Daladiers Herriot einstimmig zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt.

von dem ausländischen Verteidigungskomitee ein Schreiben zugegangen, in dem mir empfohlen wird, durch zwei schweizerische Sachverständige den Angeklagten Lubbe untersuchen zu lassen. Gleichzeitig wird von mir verlangt, daß ich erklären soll, was ich veranlaßt hätte, ich halte es unter der Würde eines deutschen Rechtsanwalts, nach Paris an ein Komitee überhaupt eine Antwort zu geben. Ich werde auch keine geben.

Dann erhebt sich der Angeklagte Dimitroff und bittet ums Wort. Das Wort kann ihm nicht gegeben werden. Torgler wie Dimitroff erklären, sich in Leipzig erstmals gesehen zu haben.

Die Angaben eines Zeugen Kunze über eine Terrorveranstaltung 1925 in Düsseldorf werden von Torgler bestritten, ebenso sagt Lubbe aus, er habe ihr nicht angewohnt. Ebenso bestritt Torgler die Angaben des Zeugen Grotte über einen Belagerungszustand im Februar innerhalb der SPD-Formationen.

Das Anlagematerial gegen Torgler ist damit abgeschlossen, die Verhandlung wird auf heute vormittag vertagt.

# Zuwachs im Konzentrationslager Kislau

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Trotz Warnung versuchen kommunistische Elemente immer wieder, vom Auslande eingeschmuggelte Flugblätter zu verbreiten, in denen der zwecklose Versuch unternommen wird, die Volksgenossen gegen die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung aufzuheben. Um dieser frechen Herausforderung der Bevölkerung wirksam zu begegnen, sah das Geheime Staatspolizeiamt sich veranlaßt, 10 ehemalige führende Kommunisten festzunehmen und sie sofort ins Konzentrationslager nach Kislau zu überführen. Das Geheime Staatspolizeiamt ist entschlossen, auf diesem Wege rücksichtslos weiterzuzutreten, bis alle direkten oder indirekten Urheber der bolschewistischen Verlesungspropaganda hinter Schloß und Riegel sitzen.



# Richard Wagners Meister-Opern auf der Briefmarke

Die Reichspostverwaltung gibt demnach eine neue Briefmarkenserie heraus, die Szenenbilder aus den bedeutendsten Opern-Werken R. Wagners zeigt.

# Kabinettsitzung der Bad. Regierung

## Wirtschaftsentwicklung nur auf organischem Wege - Vermehrung des Nationalvermögens durch Bedarfsdeckung im Inland - Staatsbegünstigung für den erschossenen Kriminalkommissar Rumpf

Karlsruhe, 6. Okt. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Am Donnerstag vormittag 10 Uhr trat die badische Regierung zu einer Kabinettsitzung zusammen, an welcher der Reichshauptkammerpräsident teilnahm. Ministerpräsident Köhler führte den Vorsitz. Zunächst ging die Regierung auf die Bluttat im Falanergarten ein, bei welcher ein pflichttreuer Beamter sein Leben lassen mußte. Es wurde beschlossen, die Kosten für seine

### Beilegung auf die Staatskasse

zu übernehmen. Im Anschluß daran wurden Fragen der Vertretung Badens in Berlin behandelt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden Beamte der einschlägigen Ministerien und der Wirtschaft zugezogen. Der Ministerpräsident erstattete Bericht über

### Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung

in Baden. Eingehende Ausführungen über großartige Arbeitsbeschaffungspläne und ihre Finanzierung machte Oberregierungsrat Emel vom Landesgewerbeamt. Einen großen Raum nimmt die dringend notwendige Instandsetzung öffentlicher Gebäude im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein. Die Mittel sind vom Reich bereitgestellt und sind bereits gleichmäßig über das Land verteilt. Ebenso wird sofort der Bau von Wasserleitungen und Kanalisationen in Angriff genommen. Es muß anerkannt werden, daß das Reich in der Finanzierung dieser Projekte dem Lande Baden außerordentlich entgegengekommen ist und großes Verständnis für Badens Grenzlandlage gezeigt hat. Vorgekehrt sind ferner umfangreiche Projekte auf dem Gebiet der Kultur- und Meliorationsarbeiten. Ueber weitere Arbeiten auf den genannten Gebieten schweben ausichtsreiche Verhandlungen. Dabei ist das Ziel, daß die verfügbaren Summen nicht nur den großen Städten, sondern auch dem flachen Lande zuflie-

ßen. Es ist mit unmittelbarer Inangriffnahme dieser Projekte noch in diesem Herbst zu rechnen.

Nach kurzer Stellungnahme des Ministerpräsidenten ging Ministerialrat Dr. Imhoff in einem längeren Referat auf die staatlichen Maßnahmen auf den Gebieten der

### Siedlung

und der Geländeinstandsetzung und deren Finanzierung ein. Anschließend ergriff der Reichshauptkammerpräsident das Wort. Wie der Ministerpräsident sei auch er ein Gegner jeder unorganischen Wirtschaftsentwicklung, die früher oder später zu Rückschlägen führen muß. Das darf bei allen Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft nicht vergessen werden. Das Ziel muß sein:

### Erhaltung und Vermehrung des Nationalvermögens, Deckung des Bedarfs auf dem Inlandmarkt.

Der Schlüssel der gesamten Wirtschaftsbelebung liegt bei der Landwirtschaft. Darum muß die Rückführung der Erwerbstätigen aufs Land und die Schaffung bäuerlicher Existenzen mit aller Kraft getrieben werden. Hier liegt die hohe Aufgabe des Arbeitsdienstes. Auch der Straßenbau und eine großzügige Aufforstung sind Möglichkeiten zur Mehrung des nationalen Vermögens und damit zur früheren oder späteren Belebung der deutschen Wirtschaft.

### Handelskammerpräsident Kentrup referierte über die Gesamtlage der badischen Wirtschaft

und über sein planmäßiges Vorgehen zu ihrer Belebung. Es kommt darauf an, alle vorhandenen Möglichkeiten auszunützen. Bauernführer Duber behandelte die Frage der Ansiedlung der sogenannten Landhelfer als Bauern. Handwerkskammerpräsident Näher erörterte das Arbeitsbeschaffungsprogramm in Bezug auf das Handwerk.

Um 11 Uhr schloß der Ministerpräsident die Sitzung.

## Nus Baden und Nachbarstaaten

Ministerpräsident Köhler besichtigte in Gutsch die Nähfabrik Gütermann und anschließend in Emmendingen die Gewerbe- und Industrieausstellung.

Ministerpräsident Köhler beim Erzbischof. Ministerpräsident Köhler weilte in den Mittagsstunden des Mittwoch in Freiburg und stattete dem Erzbischof einen Gegenbesuch ab. Die Unterhaltung dauerte etwa 1/2 Stunde und verlief in durchaus herzlicher Form. In Begleitung des Ministerpräsidenten befand sich Ministerialrat Dr. Müller-Trescher.

Mannheim, 6. Oktober. Vom Sondergericht verurteilt wurde der 27jährige Gwiler Ludwig Ha aus Karlsruhe wegen unerlaubten Tragens der NS-Uniform und Waffenbesitzes. Die Strafe lautete auf fünf Monate Zuchthaus, abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft.

Sodenheim, 6. Oktober. In selbstmörderischer Absicht leitete ein Mann in der Nähe der hiesigen Station auf das Schienenaleis, um sich überfahren zu lassen. Nachdem dem Lebensmüden acht Finger abgefahren worden waren, ging er auf und davon.

Heidelberg, 6. Okt. (Heidelberg „Brauner Markt“). Am Samstag, den 14. Oktober dieses Jahres wird der Heidelberger „Brauner Markt“ in der Stadthalle eröffnet werden. Der gleichzeitige große Wettbewerb des Handwerks einleitet. Der Sonntag bringt einen Aufmarsch der Innungen und Verbände, der Mittwoch ist der Tag des Junghandwerks, verbunden mit Ehrungen der alten Meister, der Donnerstag der Tag der Hausfrau. Am Freitag wird eine Veranstaltung im Theater stattfinden. Überwiegend an den Meisterjüngern, Prolog, Festansprache, Vorführung des letzten Aktes aus den Meisterliedern. Am Samstag, den 21. Oktober endlich wird ein großer Fackelzug nach dem Schloße die Woche beschließen. Die Schauspieler werden besonders gut ausgenutzt. Die Auslagen zeigen. Der „Braune Markt“ wird bis 25. Oktober dieses Jahres offen gehalten.

Heilbronn, 6. Oktober. (Flammentod zweier Kinder). In dem Gebäude der Familie Reiz in der Widmannstraße in Widmannstal bei Neckargartach brach am Dienstag nachmittag ein Brand aus, der seinen Herd im Dachstuhl des Hauses hatte. Als die Ortsfeuerwehr am Brandplatz erschien und das Dach einschlug, fand sie zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, verbrannt in Stroh liegend, auf. Eines der Kinder war bereits tot, das andere starb, als es zum Krankenhaus verbracht wurde. Die Kinder, die bei Abwesenheit der Eltern und der älteren Schwester allein im Haus bleiben haben unter dem Dach, wo Heu und Stroh lagen, ein „Feuerloch“ gemacht, dem sie zum Opfer fielen.

Großrinderfeld, 6. Oktober. (Todessturz). Am Dienstag stürzte im benachbarten Hof Vätertal der 20jährige Oswald Friedenlein während des Drehschens vom zweiten Stockwerk auf den Drehschalen. Er erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Tauberbischofsheim, 6. Okt. (Landratswechsel). Landrat Ludw. Velenbeck hat am Dienstag seine bisherige Wirkungsstätte Tauberbischofsheim verlassen, um seiner neuen Posten als Landrat des Bezirks Mannheim anzutreten. Sein Nachfolger, Landrat Dr. Denzel, bisher Regierungsrat in Forstheim, hat am gleichen Tage die ihm übertragenen Dienstgeschäfte übernommen.

Peterszell, 6. Okt. Ein aus Richtung St. Georgen kommender Motorradfahrer ist in scharfem Tempo in eine Gruppe wandernder Mädchen aus Rönigsfeld gefahren. Eine Anzahl der Mädchen wurde an Boden gerissen und zwei davon trauen erhebliche Verletzungen am Gesicht und Händen davon.

Neustadt i. Schw., 6. Oktober. (Edelweiß auch im Schwarzwald.) Einen seltenen Fund machte kürzlich ein Wanderbursche in der Gegend von Neualashütten. An einer selten beangenen Strecke entdeckte er Edelweiß. Es ist bis jetzt noch kein Fall bekannt, daß diese ausgetrocknete Hochgebirgspflanze auch im Hochschwarzwald wild gedeiht.

Willingen a. R., 6. Oktober. Ein Ueberfall wurde auf den SS-Mann Gustav Mühlina verübt. Der Täter, der als Marxist bekannte Willi Karle, wurde verhaftet.

Werrach, 6. Okt. Wegen unerlaubten Tragens des Parteiaufzeichens erhielt eine Frau von hier, die das NSDAP-Abzeichen an ihre Hüfte angeheftet hatte, ohne Parteimitglied zu sein, einen Monat Gefängnis. Der Richter ließ in Betracht der Unbescholtenheit der Frau Milde walten und wandelte die Strafe in eine Geldstrafe von 60 RM. um.



Bismarcks Schreibfeder als Geschenk für Reichskanzler Adolf Hitler

Am Erntedanktag wurde dem Reichskanzler eine Feder zum Geschenk gemacht, mit der Altkanzler Bismarck wichtige Verträge unterzeichnete. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, daß jetzt endlich an Deutschlands Spitze ein Kanzler steht, der das Land wirklich wieder im Sinne Bismarcks führt.

Lörrach, 6. Oktober. Durch Erschicken hat der 30 Jahre alte Kaufmann Walter Böhm von Heidelberg, wohnhaft in Lörrach, seinem Leben ein Ende gemacht. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Waldshut, 6. Oktober. (Masern-Epidemie.) Hier herrschen zurzeit unter den Kindern stark die Masern, so daß aus diesem Grunde die Kinderschule im Ortweilerthal geschlossen werden mußte. (Fahrflüchtige Tötung.) Der Kaufmann Heinrich Reith aus Bodmann, wohnhaft in Freiburg, wurde am Dienstaachmittag vom Schöffengericht Waldshut wegen

## Der Tag der kinderreichen Familien / Am 8. Oktober 1933 in Rastatt

Der Reichsbund der Kinderreichen, Landesverband Baden, ruft alle kinderreichen Familien und deren Förderer zur großen Tagung nach Rastatt. Dieser Tag soll gleichzeitig der Auftakt zum Dreimonatsplan der Regierung für die bevölkerungspolitische Aufklärung sein.

In einem großangelegten Programm wird der Propagandaaufbau für den Kinderreichtum und für dessen alleinige Organisation, der Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie, am 8. Oktober begonnen werden. Aufklärende Vorträge im Saale zur „Linde“, gehalten von Dr. med. H. u. e. G. Geharz des Diakonissenkrankenhauses Karlsruhe, über Massenhygiene; von Frau Prof. Stewing, Karlsruhe, über Erziehungsfragen; von Pa. und Kreisleiter St. i. u. e. Karlsruhe, über den Reichsbund der Kinderreichen, seine Ziele und Zwecke werden die Vormittagsstunden ausfüllen und die Zuhörer in Spannung halten. Die wenigsten der deutschen Volksgenossen und Genossinnen sind darüber unterrichtet, wie es bevölkerungspolitisch und auf dem Gebiete der Massenhygiene um unser Vaterland bestellt ist. Jeder Deutsche muß das wissen, in jeden Deutschen muß dies eingeschämert werden, bis es ihm klar vor Augen steht, daß Deutschland nicht so weiter existieren kann, ohne ein Volk ohne Jugend, oder ein Volk der Minderwertigen in einem Jahrhundert zu sein. Ergeben muß wieder das deutsche Volk werden, dann ist es national, dann ist es lebensfähig. Jedem der Teilnehmer ist Gelegenheit gegeben, die Lebenswürdigkeiten zu besichtigen, besonders das Schloß mit seinem Museumssaal. Keiner darf von Rastatt abgehen, ohne das äußere und innere Kunstwerk gesehen zu haben.

Im Zeichen der Zeit werden die Besucher der Tagung gemeinschaftlich aus der Feldküche speisen. Ein vorzügliches Eintopfergericht wird auf dem großen Familientisch der Kin-

## Fördert die Volksgemeinschaft, spendet für das Winterhilfswerk!

Spenden-Einzahlungen sind erwünscht auf Post-scheckkonto Karlsruhe 360 Landesführung des W. H. W.

fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung an einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen verurteilt. Der Angeklagte trieb als Autofahrer am 8. Juni dieses Jahres mit einem Motorradfahrer zusammen. Der getötete wurde, während sein Soziusfahrer leichtere Verletzungen erlitt.

Ueberlingen, 6. Okt. Der Kreisleiter der NSDAP Dextle wurde in die Reichsleitung der NSDAP berufen und zum Gebietsinspektor für die Länder Baden, Württemberg und Bayern ernannt.

## Wichtige Maßnahmen im Bad. Sängerbund

Freiburg i. Br., 6. Okt. Die Bundesführung hat angeordnet, daß künftig bei jedem öffentlichen Auftreten eines Bundesvereins mit der Vereinsflagge neben dieser auch eine Fahnenkreuzflagge zu führen ist. Jeder Bundesverein liegt den Staats- und Gemeindebehörden, wie den Instanzen der NSDAP und dem Kampfbund für deutsche Kultur zur Mitwirkung bei nationalen Feiern und öffentlichen Anlässen oder Aufführungen jederzeit zur Verfügung. Die badischen Sängerbünde begrüßen sich bei allen Zusammenkünften mit dem Hitlergruß.

Dem leitherigen Bundesformmeister Musikdirektor Carl Weidt in Heidelberg wurde in Anerkennung seiner hohen Verdienste um den badischen Sängerbund die Ehrenplakette des Bundes verliehen.

Allen Bundesvereinen es zur Pflicht gemacht worden, der Pflege des Volks- und Soldatenliedes einen gebührenden Platz einzuräumen. Jedes öffentliche Konzert der Bundesvereine muß das Gepräge einer nationalen Weibestunde tragen und soll mit einem vaterländischen Chor beginnen und schließen. Die Veranstaltung von Wettbewerben ist mit sofortiger Wirkung verboten worden. Die sogenannten wilden Wettbewerbe, die dem badischen Sängerbund nicht angehören, haben keine Teilnahmeberechtigung mehr und sie werden aufgegeben, sich um die Aufnahme in den badischen Sängerbund zu bewerben. Die Bundesführung empfiehlt ferner die Zusammenlegung von Vereinen. In Orten bis zu 3000 Einwohnern soll künftig nur noch ein einziger Gefangverein bestehen. Die Gefangvereine in mittleren und größeren Städten müssen zu Sängerschaften (Städter Sängervereinigung) oder „Vereinigter Männergefingvereine“ zusammengeschlossen werden.

Schließlich hat die Bundesführung angeordnet, daß der Strophenchor des Liedes „Gebet für das Vaterland“ wieder seine alte Fassung erhält. Statt „der treuer Gott“ wird künftig wieder „der deutsche Gott“ gesungen. Wie es früher am Schluß des Liedes hieß.

## Münzprägungen im September

Im Monat September ds. Jrs. sind, wie die „Wandelsche“ meldet, in den sechs Münzstätten, nämlich in Berlin, München, Muldenhütten, Stuttgart, Karlsruhe und Garmisch keine Silbermünzen geprägt worden. Ueberhaupt gelangten nur 10-Pfennigstücke zur Ausprägung, und zwar im Gesamtbetrage von 20 000 RM. Der Silbergeldumlauf in Deutschland stellt sich also gegenwärtig folgendermaßen dar: Fünf-Markstücke im Betrage von rund 762 Mil. RM., Drei-Markstücke im Betrage von rund 270 Millionen RM., Zwei-Markstücke im Betrage von 214 Millionen RM. und Ein-Markstücke im Betrage von 26 Millionen RM.

An Nickelmünzen sind 50-Pfennigstücke im Betrage von rund 75 Millionen RM. vorhanden, an Aluminiumbronze- und 10-Pfennigstücke im Betrage von 66 Millionen RM., an 5-Pfennigstücke im Betrage von rund 28 Millionen RM., an Kupfermünzen und 2-Pfennigstücke im Betrage von 5,8 Millionen RM. im Umlauf und 1-Pfennigstücke im Betrage von 5,8 Millionen. Die 4-Pfennigstücke im Betrage von 2 Millionen RM. werden bekanntlich einbezogen.

## Wetterbericht

Vorherige für Freitag: Im Süden und Südwesten des Bezirks, abgesehen von Frühnebel, meist heiteres, trockenes Wetter, nachts sehr frisch, tagsüber mäßige Erwärmung, meist östl. Winde, im Norden und Nordosten zunehmende Aufbesserung.

Aussichten für Samstag: Wieder zeitweiliges Aufkommen von Bewölkung, aber im wesentlichen noch heiter und trocken.

Rheinwasserstand		
	5. 10. 33	4. 10. 33
Aheinweiler	216	219
Rehl	256	264
Maxau	391	396
Mannheim	250	260

## Der Tag der kinderreichen Familien / Am 8. Oktober 1933 in Rastatt

Der Reichsbund der Kinderreichen, Landesverband Baden, ruft alle kinderreichen Familien und deren Förderer zur großen Tagung nach Rastatt. Dieser Tag soll gleichzeitig der Auftakt zum Dreimonatsplan der Regierung für die bevölkerungspolitische Aufklärung sein.

In einem großangelegten Programm wird der Propagandaaufbau für den Kinderreichtum und für dessen alleinige Organisation, der Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie, am 8. Oktober begonnen werden. Aufklärende Vorträge im Saale zur „Linde“, gehalten von Dr. med. H. u. e. G. Geharz des Diakonissenkrankenhauses Karlsruhe, über Massenhygiene; von Frau Prof. Stewing, Karlsruhe, über Erziehungsfragen; von Pa. und Kreisleiter St. i. u. e. Karlsruhe, über den Reichsbund der Kinderreichen, seine Ziele und Zwecke werden die Vormittagsstunden ausfüllen und die Zuhörer in Spannung halten. Die wenigsten der deutschen Volksgenossen und Genossinnen sind darüber unterrichtet, wie es bevölkerungspolitisch und auf dem Gebiete der Massenhygiene um unser Vaterland bestellt ist. Jeder Deutsche muß das wissen, in jeden Deutschen muß dies eingeschämert werden, bis es ihm klar vor Augen steht, daß Deutschland nicht so weiter existieren kann, ohne ein Volk ohne Jugend, oder ein Volk der Minderwertigen in einem Jahrhundert zu sein. Ergeben muß wieder das deutsche Volk werden, dann ist es national, dann ist es lebensfähig. Jedem der Teilnehmer ist Gelegenheit gegeben, die Lebenswürdigkeiten zu besichtigen, besonders das Schloß mit seinem Museumssaal. Keiner darf von Rastatt abgehen, ohne das äußere und innere Kunstwerk gesehen zu haben.

Im Zeichen der Zeit werden die Besucher der Tagung gemeinschaftlich aus der Feldküche speisen. Ein vorzügliches Eintopfergericht wird auf dem großen Familientisch der Kin-

Auf nach Rastatt!!! Auf nach Rastatt!!!



## Neue Köder

Zwei Fischlein schwimmen drinn im Teich; Da beiden manches mangelt, So wird von allen Seiten gleich Auf beide scharf geangelt.

Als Köder dienen, vorn und hint', Papier, Verträge, Schriften, Ein jeder, der die Worte find't, Muß neue Sprüche stiften.

Und alle sind sie heiß bemüht, Die Fischlein zu erwischen, Ein jeder will, soviel man sieht, Partout im Trüben fischen.

Ein jeder denkt nur an Profit, Will nehmen stets, nicht geben, Und sie verkaufen sich damit Und uns — das ganze Leben.

### Auffassung

Tünnes findet Arbeit beim Bahnbau. Während die andern immer zwei Schwellen gleichzeitig tragen, schultert Tünnes sich jedesmal nur eine auf.

Das empört den Vorarbeiter: „Kannst du kein zwei Schwellen op emol droge, do Fuulenzjer?“

„Wat, Fuulenzjer?“ verteidigt sich Tünnes, „die andre sijn zu fuul, zweimol zo gon.“

### Sportbegeisterung

Bergführer: „Jetzt kommt gleich der schwierigste Teil der Tour. Da gibt es Steigungen bis zu 40 Grad.“

Tourist: „Nicht möglich. Im Schatten?“

### Resolut

„Was hat er zu dir gesagt?“

„Ich wäre latonisch.“

„Was heißt das?“

„Ich weiß nicht. Aber ich hab' ihm eine geklebt.“

### Der Ahne

„Sie scheinen nicht zu wissen, mit wem Sie reden?“

„Doch, Sie heißen Schmitz.“

„Ja, aber einer meiner Vorfahren hat mit Karl dem Großen gekämpft!“

„Wirklich? Und wer hat gewonnen?“

### Vereitelter Simpelsang

Der junge heiratsfähige Mann geht am Strand spazieren.

Stürzt eine ältere Dame auf ihn zu:

„Um Gottes willen, das Mädchen da draußen ertrinkt ja. Retten Sie es!“

„Heute nicht, gnädige Frau. Ich bin nämlich nicht dran. Ich habe sie gestern erst gerettet.“

### Fatal

Eine ängstliche Dame, die viel reiste, hatte eine krankhafte Furcht vor Feuer. Deshalb pflegte sie sich in allen Hotels genau danach umzusehen, wo die Ausgänge lagen.

Eines Tages stieß sie aber eine Tür auf und befand sich in einem Badezimmer einem nackten Mann gegenüber. Sie stieß einen Schrei aus, rief: „Ich suchte nur nach einem Ausgang bei Feuersgefahr!“ und lief hinaus.

Aber sofort hörte sie hinter sich einen laufenden Schritt. Der Mann war so, wie er war, aus dem Badezimmer entkrochen und schrie: „Um Himmels willen, wo brennt's denn?“

### Feine Familie

Der Junge saß auf Nachbars Birnbaum und kaute Nachbars Birnen.

Der Nachbar tobte hinaus: „Deinen Vater möchte ich holen, wenn ich wüßte, wo er jetzt ist!“

Der Junge zeigte hinüber: „Dort oben. Auf Ihrem Apfelbaum!“

### Im Irrenhaus

Im Hof eines Irrenhauses bat einer der Insassen einen fremden Besucher, eine Botschaft an seine Familie auszurichten. Der Fremde versprach es. Als er aber gehen wollte, erhielt er von dem Irren einen mächtigen Tritt. Dabei rief er: „Das ist die Strafe dafür, falls Sie es vergessen sollten!“

### Weg

Zwei Reisende kehrten nach einem Ausflug in ihr New-Yorker Hotel zurück. Da zeigte es sich, daß der Fahrstuhl stehengeblieben war. Die Reisenden wohnten aber im 42. Stock.

„Es nützt nichts“, sagt der eine, „hinauf müssen wir. Wir wollen's ja machen. Während wir emporsteigen, erzähle mir alle Witze, die du weißt, sonst ist's zu langweilig.“

Sie begannen zu klettern und der andere erzählte. Endlich aber hörte er auf und meinte: „Ich bin zu Ende. Jetzt kommst du an die Reihe.“

„Ich habe nur wenige Worte zu sprechen“, antwortete der: „Mensch, wir haben die Schlüssel unten vergessen! Und dabei sind wir schon im vierzigsten Stock!“

### Humor

„Mein Mann konnte seinen Smoking nicht anziehen. Er war ihm zu weit.“

„Die Weste?“

„Nein. Der Weg zum Verjahamt.“

Pensionsmutter (beim Essen die Wasserflasche herumreichend): „Wasser gefällig, Herr Müller?“

„Danke, Frau Schmitz, ich habe eben einen Teller voll gehabt.“

„Griß, beteest du auch immer schön dein Nachtgebet?“

„O ja, Tante, jeden Abend.“

„Beteest du morgens auch?“

„Nein, morgens nicht. Tagsüber passe ich schon selbst auf mich auf.“

Knabe: „Mama, wir müssen Vater wecken!“

Mutter: „Warum denn?“

Knabe: „Er ist ohne sein Schlappulver eingeschlafen.“

Lehrer: „Bieviele Kriege hatte Spanien im siebzehnten Jahrhundert?“

Schüler: „Sieben.“

Lehrer: „Ganz recht. Nenne sie einzeln.“

Schüler: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben.“

Kassierin (eines Restaurants): „Ich möchte um vierzehn Tage Urlaub bitten. Meine Gesundheit scheint nachzulassen.“

Chef: „Was ist denn los mit Ihnen?“

Kassierin: „Die Männer haben angefangen, das Geld zu zählen, wenn ich ihnen herausgegeben habe.“

„Meine Frau ist jetzt wirklich aufmerksam zu mir. Als ich gestern nach Hause kam, standen meine Hausschuhe bereit, ein Grog wartete auf mich, sogar die Pfeife war schon gestopft.“

„Und was kostet ihr neuer Herbstmantel?“

„Gnädiges Fräulein, Sie werden älter, Sie brauchen Bewegung.“

„Aber Herr Doktor, ich gehe doch fast jeden Abend zum Tanz.“

„Sehen Sie, das viele Sitzen schadet Ihnen.“

„Ist euer Freilichtspiel bei dem Regen nicht ausgefallen?“

„Nein, die Bäume auf der Bühne boten genug Schutz.“

„Aber das Publikum?“

„Dem haben wir einen Schirm geliehen.“

„Wohnen in diesem Viertel kaufkräftige Leute?“

„O, zum Kaufen sind sie alle kräftig genug, aber mag zum Bezahlen.“

„Wer kann mir ein Beispiel dafür sagen, daß man nicht alles sehen kann, was man fühlt?“

„Der Floh, Herr Lehrer, der mich gerade in den Rücken beißt.“

„Was soll ich nur mit meinem ungeratenen Sohn anfangen? Er ist der Nagel zu meinem Sarg!“

„Hauen Sie doch dem Nagel eins auf den Kopf!“

„Ich bin ganz verrückt nach ausländischen Briefmarken — wußtest du das schon?“

„Doch — ich wußte nur nicht, daß es von den ausländischen Briefmarken kommt!“

„Wie geht es denn in der Schule, Peter?“

„Ausgezeichnet! Gestern bekam ich ein Lob im Rechnen, weil ich sagte, daß 2mal 18 gleich 34 ist!“

„Aber Peter, 34 stimmt doch gar nicht!“

„Nein — aber ich war derjenige in der Klasse, dessen Lösung der richtigen Zahl am nächsten war!“

# Aus Ettlingen-Stadt und Land

## Der Vögel Flug nach dem Süden

Mittgeteilt vom Tierchutzverein aus der Feder eines zwölf-jährigen Knaben.

Die Vögel fliegen wieder  
Weit übers blaue Meer,  
Und ihre süßen Lieder  
Hören wir nimmermehr.  
Sie grüßen Stoppelfelder  
Und Wiesen allzumal,  
Sie fliegen über Wälder  
Und übers tiefe Tal.

Sie sehen Fischer sitzen  
Am ruhigen Meeresstrand.  
Sie seh'n die Sonne blühen  
In ihrem Goldgewand.  
Und dann in wenigen Tagen  
Sind sie im Mohrenland,  
Wo sie mit Wohlbehagen  
Sich baden im Wüstenbad.

## Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands

Zum Schutze der Familie e. V., Ortsgruppe Ettlingen

Unsere am Mittwoch abend abgehaltene öffentliche Versammlung im „Erbprinzen“-Saal wies einen sehr guten Besuch auf. Sie bildete die erste Veranstaltung dieser Art u. gliedert sich würdig ein in die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda angeordnete Aufklärungs- und Werbeaktion. Der Zweck unserer Veranstaltungen ist nicht nur die Erfassung aller erbogebunden und geordneten kinderreichen Familien für unsere Bundesorganisation, sondern vor allem auch, den übrigen Schichten unserer Bevölkerung die Augen zu öffnen über die katastrophale Lage unserer Bevölkerungs- bzw. Geburtenstandes.

Nach Begrüßung der einzelnen Vertreter der Behörden und NS-Organisationen durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe gab derselbe in einem kurzen Vortrag eine Schilderung über die Stellung der Familie im alten und im neuen Staate. Ausgehend von dem im biblischen Schöpfungsbericht uns überlieferten Abbild der Familie und der ihr dort zugewiesenen Bestimmung „seid fruchtbar und vermehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“, gab der Redner einen Ueberblick über die zerstörenden Geistesströmungen des vorigen Jahrhunderts und der vergangenen Jahrzehnte. Sie zerstörten und unterwühlten die Fundamente des kaiserlichen Staates ebenso wie die des demokratischen, des politischen und wirtschaftlichen Lebens ebenso wie die des Volkstums und der Familie. Die Brunnentube des Volkes, die Familie, ließ der vergangene Staat geradzuschütten. Die Warnrufe, auch die unseres Bundes, wurden wohl gehört, aber man hatte nicht den Willen und wohl auch nicht die Macht, etwas zu ändern. Eine grundsätzliche Wandlung konnte erst durch die Machtübernahme Adolf Hitlers erfolgen. Er rückte die bevölkerungspolitischen Probleme in den Kreis seiner vorrangigsten Aufgaben ein. Und so wie er in kürzester Zeit den äußeren Aufbau des Staates nach entscheidenden Gesichtspunkten der Bevölkerungspolitik durchgeföhrt hat, so dürfe man zu ihm das Vertrauen haben, daß er auch in dem inneren von allen Seiten einestrahmten Lebensstrom des Volkes wieder freien Lauf verschaffen werde.

Ueber das Hauptthema des Abends, „Volkstod der deutschen Nation“ sprach der Landesvorsitzende des Bundes, Herr Kreisleiter Ettling. Anhand von einer Fülle statistischen Materials entwarf er ein berart erschreckendes Bild über den Lebensstand und den Fortbestand unseres Volkes, daß einem das Blut in den Adern hätte erstarren können. Diese statistischen Feststellungen gingen zum Teil ja in letzter Zeit schon durch die Presse. Sie müssen aber auch weiterhin unserem Volke immer wieder vor Augen gestellt werden. Und es ist allerhöchste Zeit, daß jeder einzelne Volksgenosse und besonders auch das weibliche Geschlecht sich in eingehendster Weise mit diesen Verantwortlichkeiten beschäftigt. Der Redner bedachte sowohl die individuellen Ursachen unseres Volksterbens auf, wie auch die Fehler des früheren Systems. Er geißelte besonders den Bequemlichkeitspunkt, die Arbeits- und Opferlichkeit unserer heutigen jungen Eheleute, denen die Urlaubskreise, Theater und Konzert und vielleicht übertriebener Sport mehr gelten als die Aufzucht des nötigen Nachwuchses. Die moderne Frau war nicht mehr zu denken ohne Kaffeebünd und raffiges Auto, aber Kinder haben und Windeln waschen war ihr verpönt. Selbst in jede Dorfgemeinde war dieser neuzeitliche Geist von der Dummheit des Kinderhabens gedrungen.

Aber auch die verkehrte Einstellung der unbedinnet „Standesgemäßen“ Erziehung, des „Veherbewußtseins“ für seine Kinder hat viel zum katastrophalen Rückgang unserer Geburtenziffer beigetragen. Die Folgen dieses bisherigen Rückgangs, so führte der Redner weiter aus, das Fehlen von 8 Millionen Kindern würde sich auf das Wirtschaftslieben, die Sozialversicherung und die Wehrkraft des Volkes in schlimmster Weise auswirken. Und wenn es nicht gelänge, einen völligen Umchwung auf diesem Gebiet herbeizuföhren, könnten unsere Nachbarvölker, insbesondere die Slawen im Osten mit ihrer doppelten Geburtenzahl gegenüber der unseren, im Verlauf weniger Generationen unser Land einfach auf friedlichem Wege übernehmen. Darum sei unser Bund und jede kinderreiche Familie an die Front gerufen in dem Kampfe gegen den Geist und die Gesinnung, die den selbstgewählten Volkstod bedeuten. Mit einem impulsiven Appell des Landespropagandaleiters, Herrn Dr. Voelckang, zur Teilnahme an der am kommenden Sonntag stattfindenden Landesversammlung in Rastatt, sowie mit einem dreifachen Sieg-Heil unseres Landesführers auf unseren Führer Adolf Hitler wurde die eindrucksvolle Veranstaltung geschlossen. Zahlreiche Renaufnahmen waren die äußere Frucht.

**Winterrfahrplan 1933/34.** Am Sonntag, 8. Okt. d. J., tritt auf der Albtalbahn der Winterrfahrplan in Kraft, der bis zum 14. Mai 1934 Geltung hat. Auf dem Streckenabschnitt Ettlingen Reichsbahnhof — Ettlingen Stadt wird ab 8. d. M. der Personenverkehr mit Kraftwagen ausgeführt und sind folgende Haltestellen vorzusehen: Ettlingen Reichsbahnhof, Gasthaus Reichsadler, Gasthof Erbprinzen, Bezirksamt, Bahnhof Ettlingen Stadt. Die Fahrpreise betragen:

Ettlingen Stadt — Bezirksamt, Erbprinzen oder Reichsadler je 10 Rpf.  
Ettlingen Stadt — Ettlingen Reichsbahnhof 15 Rpf.  
Ettlingen Reichsbf. — Reichsadler, Erbprinzen oder Bezirksamt je 10 Rpf.  
Ettlingen Reichsbf. — Ettlingen Stadt 15 Rpf.

**Gestorben in Ettlingen:** Frau Emma Eschaffer geb. Feinzmann, 49 Jahre alt. Beerdigung am Sonntag nachmittag 2 Uhr. — Die Ueberführung von Frau Singer nach hier ist erfolgt. Auf Wunsch der Angehörigen findet die Beerdigung in aller Stille statt.

# Baden-Baden im Zeichen der Amtswaltertagung

## Kommt der Führer?

Wetern war schäumendes Leben in Baden-Baden. Schon am frühen Vormittag schwirren Meldungen durch die Luft, die sich zwar in der Hauptsache widersprachen, aber überall gerne geglaubt wurden. An allen Ecken wurde geflüstert, daß der Führer käme und da sich die Amtswalter alle in tiefes Schweigen hüllten. So schloffen die Frauer — mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — daß Hitler bestimmt im Laufe des Tages ankäme.

Nachdem also die öffentliche Meinung sich dafür entschieden hatte, daß der Reichstanzler anzufliegen hätte, ging's ans Rätelraten, ob zum Mittagessen, oder zum Tee oder zum Abendbrot und dementsprechend steigerte sich der Betrieb und die Nervosität bis dann die fähle Ostobernacht so langsam die müden Wanderer wieder heimwärts schickte. Gar viele standen noch bis Mitternacht im Kurgarten und wollten es gar nicht glauben, daß ihr Traum sich nicht erfüllt hatte.



Der bayr. Ministerpräsident Wagner und Kultusminister Schemm bei der Ankunft auf dem Flugplatz Baden-Baden.

Photo: Kühn - Baden-Baden.

Aber auch auswärts war die Nachricht durchgedrungen und so gab's im Laufe des Nachmittags die reinste Sternfahrt der Automobilbesitzer von ganz Mittelbaden nach Baden-Baden. Selbst aus dem Kinjalat waren Fahrer angestromt. Die meisten stauten sich in Dos in der Nähe des Flugplatzes, wo es mitunter recht gefährliche Situationen gab. Einmal stand ein Lastwagen mit Anhänger gerade auf dem Geleise am Sandweierer Uebergang, war nicht vorwärts u. nicht rückwärts zu bringen, als ausgerechnet ein Zug aus Richtung Karlsruhe angemeldet wurde. Nur dem raschen Eingreifen der Beamten und der Polizei war es zu verdanken, daß alles noch glatt abging.

In der Stadt war ein Betrieb wie am großen Renntag. Die Automobile standen längs der Kaiserallee bis herunter zum „Badischen Hof“; die Nebenstraßen waren im Nu in

**Ettlingens älteste Frau,** die im 91. Lebensjahr stehende Frau Magdalena Bleier, Ww., welche vor kurzem erst ihren 91. Geburtstag feiern konnte, hat gestern die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. In ihrem langen Leben war sie niemals krank gewesen und hatte keinen Arzt nötig gehabt. Ihr Leben endete in einem natürlichen Ausgang, das Herz, welches 91 Jahre seine Dienste geleistet, hörte langsam auf zu schlagen.

**F. C. C. 02/05.** Am kommenden Sonntag wird sich der F. C. C. seit vierwöchentlicher hiesiger Spielpause zum 1. Verbandsspiel in der 1. Kreisklasse gegen Reichsbahn-Turn- und Sportverein Karlsruhe dem Ettlinger Sportpublikum vorstellen. — Reichsbahn-Karlsruhe ist ein gefährlicher Gegner und daher nicht zu unterschätzen. Die erste Mannschaft des F. C. C. wird aber alles daran setzen, um die beiden Punkte für sich zu behalten. Die erste F. C. C.-Elf tritt in härtester Aufstellung an. Ein Besuch dieses Spieles kann daher jedem Sportfreund bestens empfohlen werden. Vorher unsere Mannschaften. Spielbeginn siehe Inserat in der Samstag-Ausgabe sowie Platate.

**Sammlungen von Geld und Sachpenden.** Sammlungen von Geld- und Sachpenden sind laut Verfügung des Führers verboten. Die Genehmigung zur Sammlung kann nur durch den zuständigen politischen Leiter erfolgen. In Fällen der Zumbewandlung haben die Betroffenen sofortige Verhaftung zu gemäßigten. Zur Zeit ist nur Genehmigung zur Sammlung für das Winterhilfswerk erteilt. Die Sammler und Sammlerinnen besitzen weiße Armbinden. Außerdem befindet sich auf dem Sammelbüchlein Klebstreifen, welche die Sammler und Sammlerinnen ausweisen. Die Kreisleitung der NSDAP Ettlingen.

**50 000 RM. Spenden für das RSW.** Allein in Karlsruhe wurden am Mittwoch 47 500 RM. für den Kampf gegen Hunger und Kälte gespendet, die sich wie folgt verteilen: Karlsruher Lebensversicherungsbank 5000 RM. hat und Speluna und Kinderfrühstück im Werte von 15 000 RM., Berlin-Karlsruher Industrie-Werke 5000 RM., Funke und Ruh, Karlsruhe 2000 RM., Badenwert 20 000 RM., Bankdirektor Dr. Beck 500 RM.

**Freiwillige Spenden der badischen evangelischen Geistlichen.** Der badische Evangelische Pfarrverein hat durch seinen Vorsitzenden, Herrn Kirchenrat V. Renner-Karlsruhe, aus vorhandenen Mitteln für die Opfer der Arbeit 250 RM. und für die Förderung der nationalen Arbeit ebenfalls 250 RM. gespendet. Außerdem haben die badischen Pfarrer eine einmalige Spende von 2 700.— RM. für die nationale Arbeit aufgebracht und werden etwa 2 500.— RM. monatlich durch reelmäßige freiwillige Gehaltsabzüge der Arbeitstivende aufzuführen; und das alles, obwohl die Bezüge der Pfarrer wesentlich härter gekürzt wurden als die der Reichs- und Länderbeamten.

**Nachprüfung der „Ehrendoktoren“ und „Ehrensenatoren“** Der Führer der Stuttgarter Studentenschaft, A. Schmeißel hat an den Rektor der Technischen Hochschule Prof. Weibel, folgendes Schreiben gerichtet: „In den Jahren 1918 bis 1932

Parkplätze umgewandelt. Die Durchfahrtsstraße von Dos bis zum Kurhaus war stundenlang von Zuschauern belagert. Man sah viele enttäuschte Gesichter, als erköstlich wurde, daß der Kanzler nicht kommt.

Inzwischen waren eine ganze Reihe von Automobilen mit prominenten Amtswaltern angekommen. Auf dem Flugplatz trafen ein: auf einer dreimotorigen Hubschrauber-Maschine: Innenminister Wagner-München; die Minister Frank und Schemm, in einem Sonderflugzeug; der sächsische Reichsstatthalter Mutschmann und in einem Sportflugzeug; der Beamtenführer Rees. Im Hotel „Bellevue“ war das Hauptquartier. Außer den bereits Genannten waren dort u. a. abgestiegen: Stabsleiter Dr. Ley, Oberst Stierl, Reichsstatthalter Murr usw. Das Hotel war von einer großen Menschenmenge umlagert, da man angenommen hatte, daß auch Hitler dort wohnen würde. Auch im Hotel „Badischer Hof“ wohnten eine Reihe prominenter Amtswalter. Reichsstatthalter Robert Wagner war mit seinem Etage selbstverständlich anwesend.



Stabsleiter Dr. Ley und Ministerpräsident Wagner-München im Gespräch mit Flugplatzleiter Mohr auf dem Flugplatz B.-Baden.

Photo: Kühn - Baden-Baden.

Das Kurhaus war für den Abend für die Amtswalter reserviert. Ihnen gab es eine entzückende Wiesenbeleuchtung, bei der ein Laternenkreuz farbig umrahmt war. Hunderte von Lampen, alle in gleichmäßiger roter Farbe, boten ein herrliches Bild, in das der Mond hineinschien.

Die Amtswalter tagten zunächst im Großen Bühnensaal und trafen sich anschließend in den Restaurationsräumen. Die oberen Wirtschaftsräume und der Kurgarten waren dem Publikum freigegeben.

\*

Staatsrat Dr. Ley hielt in später Abendstunden vor den Amtswaltern dann eine Rede, in der er auf die Organisationsfragen in der NS. einging. Dr. Ley kündigte u. a. auch eine neue Dienstuniform an.

wurden an den deutschen Hochschulen vielfach Ehrentitel wie „Ehrendoktor“ und „Ehrensenator“ an Männer verliehen, deren Verdienste um die Wissenschaft und die deutsche Kultur zum mindestens sehr zweifelhaft waren. Dabei denke ich, in erster Linie an marxistische und zentriale Parteidonzen, sowie an den liberalistischen Großkapitalismus. Ich bitte im Interesse des guten Rufes und Ansehens unserer Landeshochschule, sowie im Interesse der Wiederherstellung der reinen Ehre dieser Würden, die Liste der Ehrentoren und Doktoren nach diesen Gesichtspunkten hin zu prüfen und mit allen gefälligen Mitteln in den oben genannten Fällen die verliehene Würde abzurufen. Für die weitere Zukunft bitte ich, solche Ehrentitel nur noch an Männer zu verleihen, deren Verdienste um die Wissenschaft, die deutsche Kultur und um das deutsche Volk einwandfrei einem idealen Streben und reinen deutschen Denken und Fühlen entsprungen sind. Eine vorüberige Fühlungnahme mit dem Führer der Studentenschaft ist als sehr erwinnt anzuprehen.

**Der Verband kaufmännischer Berufsrankenkassen e.V. (Erfasskassen) Berlin,** hielt am 27. September 1933 in Eichenach seine 22. ordentliche Hauptversammlung ab. Sämtliche Mitgliedschaften waren vertreten. Ministerpräsident Marxler widmete den Erstgenannten herzliche Begrüßungsworte. Nach Genehmigung des Geschäftsberichtes des Vorstandes für das Jahr 1932 beschloß die Hauptversammlung einstimmig, sich dem Führer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront zu unterstellen und richtete an Staatsrat Albert Forster, Danzig, folgendes Telegramm: „Die Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufsrankenkassen entbietet dem Führer der deutschen Angestellten und der kaufmännischen Berufsrankenkassen Treuegelöbniß und Versicherung einmütiger Gefolgshaft.“ Staatsrat Forster hat die Führung übernommen und mit der Fortführung der Verbandsgeschäfte den Pa. Hermann Möller beauftragt. Zum Vertreter des Führers wurde der stellvertretende Führer und Geschäftsführer des Gesamtverbandes der deutschen Angestellten Pa. Schöder ernannt.

## Aus der Landeshauptstadt

**Kraftrad mit Weiwagen fährt auf Anhänger auf.** Am Mittwoch abend fuhr durch Mühlburg ein Kraftrad mit Weiwagen, die beide mit je zwei Mann besetzt waren. Dadurch, daß die Befabung, wie berichtet wird, etwas angetrunken war, ließ vermutlich der Kraftfahrer nicht die nötige Vorsicht obwalten und ließ auf dem Finkenplatz auf den dort stehenden Anhänger eines Lastkraftwagens auf. Während der Kraftfahrer Adolf Akerbach nur leichte Verletzungen erlitt, wurde der 27jährige Schmied Albert Bräutigam, der im Weiwagen saß, mit diesem unter den Anhänger gestoben, so daß er mit dem Gesicht gegen die Wagenwand schlug und durch die Wucht des Anpralls aus dem Wagen geschleudert auf die Straße stürzte. Seine Verletzungen im Gesicht und am Körper sind schwer. Der dritte Fahrgenosse kam mit dem Schrecken davon, der vierte war noch rechtzeitig mit einem warnenden Ruf abgeprungen. Kraftrad und Weiwagen sind erheblich beschädigt; auch ging eine Anzahl mitgeführter Weinsflaschen in Trümmer.

# Mittelstandsversammlung der NS. Hago, Ortsgruppe Ettlingen

Am Mittwochabend konnte der NS-Hago-Ortsgruppenführer Pg. Giner im oberen „Sonnen“-Saal eine gut besuchte Versammlung des Ettlinger Handwerker- und Gewerbestandes begrüßen, er schloß hierbei besonders die beiden Referenten und die Vertreter der Presse, der Banken und der Gewerkschaft ein. Zur Aufklärung über die Umorganisation des Kampfverbandes des gewerblichen Mittelstandes wurde das Wort zunächst dem Pg. Sand von der Gauleitung Karlsruhe erteilt.

Dieser erkannte an, daß die Versammlung zwar gut besucht sei, daß aber noch viele fehlten und daß der Mittelstand immer noch schläft. Unbestreitbar habe der Mittelstand in den letzten Jahren schwer gelitten, jedoch seien gerade Elemente aus dem Mittelstand als Totengräber in den eigenen Reihen zu bezeichnen. Fachverbände und Innungen hätten den Meistern zwar viel versprochen, jedoch habe der Einzelne nur auf den eigenen Vorteil hingeseht. Das Heranwachsen der Warenhäuser und Einzelgeschäfte sei auch zum großen Teil auf die Einkäufe von dem Mittelstande angehenden Haus- auch des Lebensmittelhandels müsse durchgeführt und Elefanten zurückzuführen. Ein ganz neuer Aufbau besonders mente ausgeschieden werden, die nicht wert sind, einen Laden zu führen. Man muß nachprüfen, was der Mann früher war und wann er sein Geschäft begonnen habe. Durch anständige und sachmännliche Behandlung der Kundschaft muß deren Vertrauen zurückgewonnen und Ordnung in den eigenen Reihen des Mittelstandes geschaffen werden. Jene, die sich unsere Aufbauarbeit zu kritisieren erlauben, sind keine Nationalsozialisten. Der dauernd bergab gefahrene Waagen des Mittelstandes ist wenigstens zum Stehen gebracht. Jetzt heißt es: heran an die Spitze, Hago und Reich unter den eigenen Kollegen, die man früher nie unter eine Dachorganisation bringen konnte, müssen verschwinden, ernste Erziehungsarbeit ist zu leisten. Hierzu brauchen wir nach so langer Mißwirtschaft auch Zeit. Wer gegen die Führer ist, ist gegen das Vaterland und wird restlos aus dem Volkstörper ausgespart.

### Wie es sein soll im Mittelstand.

das letzte der Stellvert. Gauhaupführer Pg. van Raan in schwingvoller Rede voll jugendlichen Feuers dar. Der deutsche Nationalsozialismus unterscheidet sich weltanschaulich wesentlich von jenen, die den Krieg als Mittel betrachten, sich wirtschaftlich emporzubringen; uns NS ist wichtig, die wirtschaftlichen Kräfte zu einer großen Volkstracht zu organisieren. Darin befinden wir uns jetzt. Zugabe ist, daß der Mittelstand noch nicht erreicht hat, was er will, zuerst muß die Grundlage zum Aufbau geschaffen werden, d. h. das Arbeitslosenerwerb muß verschwinden und Verdienst und Brot bekommen und die Landwirtschaft muß eine ausreichende Bezahlung für ihre Produkte erhalten. Auch der Arbeiter sollte durch ein eigenes Haus und Leder zum Unterhalt seiner Familie etwas beitragen können, wie es heute schon in Württemberg und im Rheinlande vielfach anzutreffen ist. Ein solcher Zustand der Verankerung mit dem Boden läßt sich natürlich erst in Jahren und Jahrzehnten herbeiführen. Seit der Führer an der Macht ist, hat der Mittelstand auch schon unendlich vieles bekommen. Eine Sperre gegen Neuerrichtung von Handelsgeschäften ist erlassen, u. a. kam die bad. Verordnung gegen Schwarzarbeit und dgl. Schutzmaßnahmen für den Mittelstand. Einrücklich der Warenhäuser und ähnlicher Geschäfte müßte die Zeit wirksam sein, es steht heute nicht an um sie, das Bezugen der Zahlungsverzögerungen, die früher nie zu bemerken waren. Der Redner hält den Aufbau des Mittelstandes mit einem Menschenmaterial, das lächerliche Forderungen an den Staat stellt, für unmöglich. Die alten mühen jüngerer Kräfte mit nat. soz. Denken Platz machen. War es schon mit der Solidarität im Handwerk übel bestellt, so sah es im Handel noch viel fürchterlicher aus. Wo sind die Zeiten, als stolze Handelsherren noch Kaiser und Königen Geld bornten und mit ihrer Wirtschaft die Politik beherrschten? Polnische Juden haben sich nach dem Krieg bei uns breit gemacht und unser Volk systematisch zum Schuldenmachen erzoogen. Daß der Mittelstand so tief sank, daran ist das liberale System der letzten Jahrzehnte schuld, es hat das Warenhaus, Konsumvereine und Fabriken geächtet und ist der Parole gefolgt, Schuld- und Ramschartikel zu fabrizieren. Als Folge davon stiegen die Arbeitslosenziffern. Nur mit Wiederherstellung des Standesbewußtseins, das heute noch fehlt, und viel Arbeit kann die Existenz des Mittelstandes gesichert werden. Jedenfalls war es ein Irrsinn, daß eine Handwerkerordnung sich mit einer Mittelschrift um Abheilung der Schwarzarbeit an den Minister Rummel und Staatsrat Heurich wandte. Das fürchterliche Durcheinander an Parteien, von denen 22 dem Mittelstand angehörten, war auch bezeichnend. Im übrigen sind die Handwerker in der Zeit der Syndikat gründlich ausgeplündert worden.

Um im heutigen Staat eine Gleichberechtigung mit den anderen Ständen zu erlangen, bedürfen Handwerk und Gewerbe der Eingliederung in die deutsche Arbeitsfront. Es gilt den Begriff des Standes zu schaffen. Diesem Ziel werden wir in 10 bis 20 Jahren nahe sein und dann können wir mit einer 100proz. Erfüllung dessen rechnen, was der Mittelstand erstrebt. Die Gleichstellung in den Gewerbe- und Handelsvereinigungen bezweckt, junge Kräfte in die Bewegung zu bringen, da sie von den alten nicht herangelassen wurden. In der Gegend von Waldshut und in der Gegend war das Junghandwerk schon früh bei der Hand. Die Jugend will nun arbeiten, deshalb hat der Führer seinen Kampf mit der Jugend durchgeführt. Das Alter kann sich nicht mehr umstellen, deshalb ist ihm auch nicht zu verübeln, aber der deutsche Mittelstand muß in der Organisation nationalsozialistisch werden und sich in den großen Rahmen einfügen. Die Forderung des Raages lautet, tranfähige Schichten zu schaffen. Mittelstandselemente sind auszumachen. Die Warenhäuser werden verschwinden, es werden Textilhäuser werden, alles andere muß heraus. Ihr Personal ist vom Einzelhandel aufzunehmen. Tragt einen Rückschritt zur Arbeitslosigkeit darf es nicht geben. Wenn wir alles helfen, ist auch dem Einzelnen geholfen. Mit der Zugehörigkeit zu den Organisationen des Handels und Gewerbes wird endlich in Wäbe das Viraerrecht des Staates verbunden sein. Organisiert sich der Mittelstand nicht besser als bisher — dem Einzelhandel gehört ein Sechtel der Einzelhändler an — so wird er schwer ins Hintertreffen geraten. Es wird geklärt, die Beiträge seien hoch. Gingen alle bei, dann würden sie nur den 6. Teil beitragen. Es ist in Baden gelungen, durch sanften Druck die Vereinigung der vier Handwerkskammern in eine Einheitskammer zu erreichen. Der geniale Mittelstandsführer Sohns in Berlin hat die „Selbsthilfe des Mittelstandes“ geschaffen in der Ueberzeugung, daß nicht alle Geschäfte über Wasser gehalten werden können. Man treibt praktischen Sozialismus, indem jeder Organisierte 10 Pf. im Monat für den Selbsthilfefonds bezahlt, aus dem ab 1. Januar nächsten Jahres die ersten Rente gewährt werden, um manches Geschäft überzeugter NS.

in bessere Zeiten hinüberzureiten. Die Konsumvereinsfrage wäre leicht gelöst, wenn genügend Geld vorhanden wäre, um die Geschäftsaufgaben in Reichsbefehl zu übernehmen. Das Reich würde diese Geschäfte in einer Reichsverbraucher-Gesellschaft zusammenfassen und verpachten, weil ihm der Einzelhandel mehr Steuern erbringt. Mit dem Pächterlös würde dann jedem Genossen sein Anteil ausbezahlt. Die Zusammenlegung mit der Geca wird auch erwogen. Man geht so vor, weil die Wege nicht anders gangbar sind.

Vor uns liegt die Zeit, wo der Mittelstand wieder eine Bedeutung wie früher gewinnen und zum ausschlaggebenden Faktor in Deutschland werden wird. Es gilt, ihm die Form zu schaffen, ohne rückschrittlich zu sein. In den zurückliegenden 50-60 Jahren wurde durch das in den Vordergrundtreten des Einzelmenschen die Solidarität allmählich angeschüttelt. Es ist nur nötig, sie wieder auszugraben, damit der Mittelstand zeigen kann, was er leidet, muß er Propaganda treiben; ohne große Demonstrationen kommt er nicht an die Macht. In wenigen Monaten werden wir es erleben, daß 100.000 Menschen mit uns marschieren. Solche großen Kundgebungen zeigen am deutlichsten, daß die Zeit vorbei ist, wo der Gewerbetreibende und Handwerksmann „antichambrieren“ mußte. Er wird wieder als Mensch auf-

treten können und sagen: „Wollt ihr, oder wollt ihr nicht?“ Ich werde eine Gauamtschule des Mittelstandes einrichten und sie hoch hinauf in den Schwarzwald legen, wo der Mensch fern vom Getriebe Standesbewußtsein und die Lebensberechtigung seines Standes bejahen lernt. Der Mittelstand muß eine tragende Hauptstütze des dritten Reiches werden.

Ortsgruppenführer Pg. Giner von der NS-Hago bemerkte anschließend an den Vortrag, daß die Aufgabe der Erneuerung zwar schwer, aber das Ziel hoch und edel sei. Die Ortsgruppe Ettlingen und jeder Einzelne wolle dazu beitragen, daß nat. soz. Geist zur Tat werde und sich geschlossen hinter die Gau-Hagoleitung stellen.

Zum Schluß wurden verschiedene Anfragen, die schriftlich eingereicht worden waren, gestellt. Manches davon wird erst in der Zukunft genauer beantwortet werden können, so die Frage, ob von allen Handwerkern, die noch keine Meisterprüfung gemacht haben, eine solche gefordert werden wird. Die Frage nach dem Einheitspreis wurde dahin beantwortet, daß Mindestpreise grundsätzlich abzulehnen sind. Man wird den jungen, Schleuderpreisen durch die Berufsorganisationen schon beikommen; in diese mühten eben alle Berufscollegen einzuhalten. Zusammenfassend erwähnte der Redner, daß wir nicht nur für uns da sind, sondern, daß es unsere Pflicht ist, den Kindern bessere Lebensmöglichkeiten zu geben.

Ein dreifaches Siegel auf unseren obersten Führer Adolf Hitler schloß den interessanten Vortrag mit der ersten Strophe des Hori-Weiß-Viedes.

## Selbstschutz im Luftschutz

von Major a. D. von Laer, Karlsruhe, Landesgruppenführer Baden-Rheinpfalz des Reichsluftschutzes

Luftschutz ist not! Das hat grundlegend zum ersten Male nach der politischen Revolution des Frühjahres der Luftfahrtminister Göring in seinem Aufruf vom 29. April 1933 ausgesprochen, als er erklärte, daß der Luftschutz zu einer Lebensfrage der Nation geworden sei und eines jahrelangen zielbewussten Aufbaues unter fachmännischer Leitung und strengen Führung bedürfe. Denn Straffheit und Führung in Leitung und Organisation wird nimmehr an allen Stellen angetrebt und dazu die Mithilfe des ganzen Volkes gefordert, da die Arbeit der Behörden allein nicht genügt.

Die Organisation des zivilen Luftschutzes, wie er in den anderen Ländern längst besteht und ganz besonders in den hochgerüsteten Staaten bereits ausgebaut ist, ist Sache der Polizeibehörden, federführend sind die Ministerien des Inneren, die ihre einheitlichen Weisungen von dem Reichsministerium für die Luftfahrt erhalten.

Die oben geforderte Mithilfe der Bevölkerung soll nach den Weisungen des Reiches im Reichsluftschutzbund zusammengefaßt werden, der mit zahlreichen Landesgruppen über das ganze Reich verbreitet ist. Aufgabe dieser Landesgruppen ist die beschleunigte Durchführung der Bildung von Ortsgruppen nicht nur an allen für den Luftschutz wichtigen, sondern an möglichst vielen Orten, denn die Luftschutzbewegung soll eine Volksbewegung werden, die jeden einzelnen, ob Mann, Frau oder Kind, erfasst.

Wir dringen mit unseren Luftschutzmaßnahmen in jedes Haus, wir fordern nicht nur Verständnis jedes Einzelnen, sondern wir verlangen auch tätige und aktive Mithilfe von jedem Einzelnen, denn der Luftschutz ist ein Selbstschutz, ist ein Katastrophenschutz und wird damit zu einer Wohlfahrtsrichtung, die sich im Ernstfalle zum Wohle und Segen der Gesamtheit auswirken soll.

Die Aufgabe, die der Reichsluftschutz übernommen hat, besteht in der Aufklärung und Werbung für den Luftschutz, in der Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung und der personellen Ergänzung des behördlichen Luftschutzes, soweit das Personal des Roten Kreuzes und der Technischen Nothilfe nicht ausreicht.

Die übrigen Aufgaben im Flugmelde- und Luftschutzwarn-dienst sowie im Siederheits- und Hilfsdienst des zivilen Luftschutzes ist Sache der Polizeibehörden.

Die Vorbereitung und Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung, die dem Reichsluftschutzbund u. a. übertragen worden ist, stellt den Bund vor ein umfassendes Aufgabengebiet voll höchster Verantwortung, das er selbständig zu bearbeiten hat, wobei aber — ich beione das immer wieder — engste Zusammenarbeiten mit den Polizeibehörden und bestes Einvernehmen mit diesen und allen sonst ernst Beteiligten und interessierten Stellen, die Vorbedingung für jede fruchtbare Arbeit bleibt. Dauernde Fühlungnahme mit den Behörden wie mit der örtlichen Leitung der Verbände des Roten Kreuzes, der Feuerwehr (Brandschaulenten), der Technischen Nothilfe usw., ist Voraussetzung.

### Was ist Selbstschutz?

Selbstschutz ist die gesamte Luftschutztätigkeit innerhalb der

Hausstüren, also der Hausgemeinschaften für die Hausgemeinschaften. Dazu werden ausgebildet: Luftschutzhauawarte, Hausfeuerwehren, Luftschutzblok-warte, Luftschutzbombenmann. Zur Durchführung dieser Aufgaben müssen sich Organisations-talent, theoretisches Wissen und praktisches Können aller im Luftschutz Tätigen mit der verständnisvollen Hingabe und Mitarbeit der Bevölkerung die Hand reichen.

Alles zieht hier an einem Strang! Jeder ist seines Schicksales Wegbereiter, im wahrsten Sinne des Wortes, geworden. Um diese große Arbeit zu erleichtern, haben sich alle Behörden mitbestehend in den Dienst des Luftschutzes gestellt. Das Bad. Ministerium des Innern hat die Bezirksämter, Polizei-präsidenten und Polizeidirektionen angewiesen, den Reichsluftschutzbund bei der Bildung und Ortsgruppen und in seiner sonstigen gemeinnützigen Tätigkeit tatkräftig und mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Stellvert. Führer, Hef, hat an alle Angehörigen der NSDAP die Weisung gegeben, (S. 6. 1933), daß alle nat.-soz. Luftschutzorganisationen sich entweder dem Reichsluftschutzbund einzugliedern oder aufzulösen haben und daß jede Sonder-tätigkeit auf dem Gebiete des Luftschutzes verboten ist.

Denn so will es das Reichsministerium für die Luftfahrt unter dem Begriff der einheitlichen strengen Organisation verstanden wissen: Für Aufklärung und Werbung gibt es fortan nur eine Stelle: Das ist der Reichsluftschutzbund mit seinen Landes- und Ortsgruppen. Auf diesen Ortsgruppen liegt die Hauptlast der Arbeit. Es ist meine Aufgabe und wird mein ganzes Bestreben sein, diese Arbeit mit allen Kräften zu erleichtern, zu fördern und zu unterstützen.

Zur Schulung der Selbstschuttskräfte werden in allen Landes- und Ortsgruppen besondere Persönlichkeiten — sogenannte Schulungsleiter — bestimmt, die zentral ausgebildet, die Einheitlichkeit sicherstellen.

Als bald einzurichtende Schulungslehrgänge werden im Laufe der Zeit zu örtlichen Luftschuttschulen ausgebaut. Bewerkwarte werden die gesamte Arbeit unterstützen.

### Freiwillige vor!

Das ist auch hier die Parole! Denn die gesamte Arbeit im Dienste des Volkes soll und muß ehrenamtlich geleistet werden. Es ist meine Aufgabe und mein Wunsch, daß sich auch im Landesbezirk Baden-Rheinpfalz immer mehr vaterlands-liebende und verantwortungs-bewusste Männer finden mögen, die sich zusammenschließen und die Bildung von Ortsgruppen — deren Zahl in erfreulichem Maße beruiffen ist — in die Hand nehmen. Die Landesgruppe wird alle diese Bestrebungen auf das tatkräftigste unterstützen. Wenn dann — wie ich hoffe — in absehbarer Zeit ein dichtes Netz solcher Ortsgruppen über das ganze Land gezogen sein wird, dann wird sich die bisher stille Vorarbeit der Landesgruppe schnell zu einem großen und einheitlichen, das ganze Land erfassenden Arbeitsgebiet auswachen — zum Segen der Bevölkerung — zum Schutze der Heimat.

## Fußball in Baden

### Die Gauliga Baden

hat jetzt noch zwei ungeschlagene Vereine, den FC. Freiburg ohne Punktverlust und den VfB. Mühlburg, der nach seinem erneuten Sieg über RSV. auhören läßt. FC. Phönix unterlag wieder knapp in Redaran, während der FC. Freiburg gegen VfB. Mannheim bewies, daß er kommt. Der nächste Sonntag bringt für Karlsruhe das Spiel

### FC. Phönix — Germania Brötzingen

im Wildparkstadion. Beide Vereine haben jedesmal auf eigenem Platz gewonnen und zweimal auswärts unglücklich gekämpft. So dürfte es am Sonntag ein Spiel zweier Mannschaften geben, die jede bestrebt sein wird, ihren Tabellenplatz zu verbessern. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß Brötzingen über eine Kampfmannschaft verfügt, deren Verteidigung mit dem internationalen Vorkampfschwer zu schlagen ist, so rechnen wir doch mit einem Sieg des Platzbesizers.

Ein schwerer Gang steht dem RSV. bevor. Das Treffen

### 1. FC. Pforzheim — RSV.

in Pforzheim wird seine Anziehungskraft nicht verlieren. Allerdings muß der RSV. mit einer anderen Stürmerleistung aufwarten, wenn er gut davonkommen will. Nach dem klaren Sieg des FC. Pforzheim gegen VfB. Mannheim ist wohl Pforzheim als Sieger zu erwarten. Man darf also gespannt sein, wie das Duell Pforzheim — Karlsruhe ausgeht.

In Mannheim gibt es ein Lokaltreffen

### VfB. Mannheim — VfR. Redaran,

dessen Ausgang ungewiß erscheint. Lokalspiele haben meist ihren besonderen Charakter. Redaran scheint erstarkt zu sein. Ob ihnen ein Sieg an den Brauereien gelingt, erscheint fraglich; immerhin erscheint ein Unentschieden nicht unmöglich.

In Freiburg empfängt der Tabellenführer die Sp. Vgg. Waldhof. Es wäre eigentlich interessant gewesen, den FC. Freiburg jetzt einmal auswärts kämpfen zu sehen, ist man doch gespannt darauf, ob er auch außerhalb der heimischen Mauern seine Siegeslaufbahn fortsetzt. So möchte man glauben, daß auch das Spiel

### FC. Freiburg — Sp. Vgg. Waldhof

mit einem Siege des ersteren endet. Waldhof wird sich aber mäßig strecken, auch zu Punkten zu kommen.

VfB. Mühlburg und Sp. Gl. Freiburg sind spielfrei.

\*

### Die Kreisklasse Gruppe 1

hat ebenfalls am vergangenen Sonntag mit dem Spielbetrieb begonnen.

Knielingen mußte gleich im ersten Spiel gegen Blau-Weiß Grün-winkel die beiden Punkte lassen, 1:3. Ebenso wurde der Reichsbahn-sportverein von OS Neurent mit 0:4 geschlagen. VfR. Neurent — Bulach 5:1. Welschnurent — DJR. Daxlanden 1:0.

Am kommenden Sonntag spielen:

Bulach — Welschnurent,  
Ettlingen — Reichsbahn Karlsruhe,  
OS Neurent — Olympia-Heirha,  
Blau-Weiß — Ruppurr,  
Postsport — Süßtern.

Sperrensonntag für Knielingen, DJR. Daxlanden, VfR. Neurent.

Es ist nach dem ersten Spieltag sehr schwer, eine bestimmte Vorhersage nach den einzelnen Siegern zu treffen. Aus diesen Begegnungen ist zu bemerken, daß die ersten vier Paarungen zu Gunsten der Platzbesitzer sich entscheiden können, während die Begegnung Postsport — Süßtern offen ist.



Radfahren

Am Sonntag, den 1. Oktober, sollen auf der Radrennbahn große Radrennen abgehalten werden. Diese Rennen finden nunmehr bestimmt am 6. Oktober statt.

4592,05 Mark wurden beim 1. Hitler-Handball-Pokalwettbewerb als Reingewinn erzielt.

Letzte Nachrichten

Der Präsident von Spanien hat den „kleinen Belagerungszustand“ über das gesamte Staatsgebiet verhängt.

Handel \* Volkswirtschaft

Abbau der Handwerksbetriebe in Warenhäusern.

Durch einen Runderlaß des preussischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit wird jetzt den Polizeibehörden die Verordnung des Reichswirtschaftsministers über den Abbau der selbstständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern zur genauesten Beachtung überwiesen.

Warenmärkte

Mannheimer Produktenbörse vom 5. Oktober (Amtlich). Es notierten: Weizen inl. frei Mannheim 20-20,10, dito Festpreis Okt. Bezirk 9 18,80, Bezirk 10 19,30; Roggen inl. frei Mannheim 16,25-16,50, dito Festpreis Oktober Bezirk 9 15,80, Bezirk 8 15,50; Hafer inl. 14,25, Sommergerste inl. 18-19,50, dito pfälz. 19-20,50; Zuttergerste 16,30; Platamais 18,50; Erdnussöl 16, Sojabohnen 14,75; Rapsöl 12; Palmöl 14; Rapsöl 16; Sesamöl 16; Leinöl 16,75; Birtreber 15; Trodenschnitzel 8,75; Heu und Stroh unv., Weizenmehl südd. Spez. Null mit Austausch Oktober 29,25, November 29,40, Dezember 29,55, dito mit Inlandsweizen 27,75 bzw. 27,90 bzw. 28,05; Roggenmehl nordb. 22,50-23,50, südd. und pfälz. 22,75-23,75; Weizenkleie fein 9,25, grob 9,75; Roggenkleie 8,50-9,50; Weizenfuttermehl 10,50; Roggenfuttermehl 9,50-11,50; Weizenmehlmehl 14 bis 15,50 RM, alles per 100 Kilo. Tendenz: geschäftlos.

Kasseler Marktpreise vom 5. Oktober 1933. Auf den Markt wurden gebracht: Schweine: 61 Stück Käufer und 625 Stück Ferkel. Preis pro Paar 28-65 bzw. 12-26 M; Rindfleisch: 14 Käufer und 56 Ferkel. - Markenbutter 1,55-1,60; Landbutter 1,30 bis 1,40 M. Deutsche Landeier 1 Stück 12-14, Handelsklasse A+C-Eier 1 Stück 10-13, Auslands-Eier 1 Stück 10-12, Dänen 1 Stück 10-12, Holländer 1 Stück 11 Pfg. - Äpfel 12-25, Birnen 10-25, Kartoffeln 3, Zwiebeln 10-12 Pfg.

Ein süßer Trost. Ist es für die geplagte Hausfrau, daß sie ihr Parkett und Linoleum mit KINESSA-Bohnerwachs gepflegt hat. Da ist es nicht so schlimm, wenn Groß und Klein mit nassen, schmutzigen Schuhen hereinkommt. Sie braucht einfach nur naß zu wischen, auch mit warmem Wasser, wenn es nötig ist und eins, zwei, drei mit dem Bloder, Bohner oder Bürste einfach wieder glänzen. Und das kann sich öfters wiederholen, ohne neu einzuwachsen. Zudem kann man ca. 80 am (5 bis 6 Zimmer) spiegelnd glänzen mit einer Pfunddose.

Kinderhelmat und Witwen-Verbrennung Von seltsamen und unheimlichen Gebrauchen in Indien berichtet eine neue Artikelserie in der Badischen Hausfrau.

Die neuen Amtl. Kursbücher sind soeben erschienen. Preis des Amtl. Grünen Taschenfahrplans Mk. 0.60. Preis des Amtl. Kursbuchs für Südwestdeutschland Mk. 1.30. Preis des Postkraftlinienfahrplans Mk. 0.20. Vorrätig in der Buch- u. Steindruckerei R. BARTH Ettlingen Kronenstraße 26

Frische Fische. direkt von der See treffen jetzt wieder regelmäßig jeden Donnerstag in unseren Filialen ein in schwerster Eispackung: Kabliau im ganzen Pfd. 25, im Anschnitt Pfd. 28. Kabliaufilet ohne Bauchl. Pfd. 38. Paniermehl Citronen Kapern Süßbücklinge Lachsringe Neue Qualitätsmarinaden Herings- und Fleischsalat 1/2 Pfd. - 28. PFANNKUCHEN 5% Rabatt

Mostäpfel. treffen nächster Tage wieder bei uns ein. Ado J. Rehrbach & Sohn, Rheinstr. 52.

Statt Karten! Todes-Anzeige. Friedlich und gottergeben ist heute mittag unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau Magdalene Bleier geb. Meßner sanft entschlafen. Ettlingen, den 5. Oktober 1933. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Bleier. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Große Nachlassversteigerung. aus dem Besitz der Freiin Marie von Benningen sowie Beiträge aus graflichen und anderem Besitz im Schloß zu Eichersheim südlich Wiesloch bei Heidelberg. Fayencen: Durlach, Porzellan - Frankenthal, antike Gläser, Gold- und Brillant Schmuck: Brillantarmband mit Perlen - Einsteiner Brillantring - Medaillon m. Brillantstein - große goldene Kette - Broschen - Anhänger - Uhren - Kokos-Chatelaine und andere Schmuckstücke. Silbergegenstände, Speiservice, Teeservice, Glaservice, - Altgeräthliche Möbel: 2 Barockschränke - Ulmer Ren.- und Barockmöbel - Kokosfischel und Sofas - 8 Barock- und Kokos-Kommoden und Tische, eingeleit - Kokos-Damenschreibtisch - Empirefreskito - Wirtinnen - viele, Kleiderkommoden - Boule-Uhr mit Konsole - Bücherschränke und anderes. Zimmereinrichtungen, Gebrauchsmöbel: 2 Spät-Wiedermeier-Garnituren - Speisezimmer, Ren.-Stil - Empfangszimmer - Polstergarnitur - Büffets - Schlafzimmer, Ruhebaum mit Korkhaarmatrasen - Weilerschränken - 2 gleiche Wiedermeierkommoden - 16 Wäsche- und Kleiderschränke - Waschkommoden - Schreibtische - Schlafsofas - Auszug, Beistell- und Nähtische - Sessel - Stühle - Kleiderhänder - Spiegel - Beleuchtungskörper sowie viele Haus- und Küchengeräte - Schiedmayer-Klavier - Kassenschrant - Decken mit Fuchsfellen. - Deutsche sowie Perserteppiche. Besichtigung Samstag und Sonntag, den 7. und 8. Oktober, von 11 bis 17 Uhr. - Versteigerung Montag und Dienstag, den 9. und 10. Oktober, jeweils 10 und 15 Uhr. Prospekt und Auskünfte durch: Dr. Fritz Nagel, Auktionshaus, Stuttgart-Mannheim, A. St. Eichersheim, Tel. Michelfeld Nr. 17.

Verkaufe prima Mostäpfel Ztr. 6.40 Mk., sowie feinstes Tafelobst Zentner 9-14 Mk. Am Montag eintreffend: gelbfleischige Speise-Kartoffeln Ztr. 3.- Mk. frei Keller ab Waggon 2.90 Mk. Karl Ott vorm. Laufer & Ott, Mühlenstraße 33. Heller, heizbarer Raum als Werkstätte od. Lagerraum vorzögl. geign., zu vermieten. Zu erfr. im Kurier.

Wer überläßt leihweise evtl. gegen Vergütung für das Winterhilfswerk eine Schreibmaschine? Gefl. Benachrichtigung an die Kreisführung, Zschernitz. Von der Samstag-Ausgabe Nr. 228 vom 30. Septbr. des „Kurier“ wird, einige Ausgaben von der Geschäftsstelle zurückgekauft

Ein wichtiger bei der bevorstehenden Werbewoche des Handwerks und der Gewerbetreibenden. Zur Vermehrung Ihrer Kundschaft trägt wesentlich bei die schöne Geschäftskarte. Sie bringt Ihre Adresse in die Hand der Besteller, sie ist die beste Gelegenheit persönlicher Empfehlung. Originelle Anfertigungen - einfarbig und mehrfarbig - in der leistungsfähigen Buch- und Steindruckerei R. Barth Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78

Photohaus Höpfner ETTLINGEN Rastatterstraße 1. Porträt-Photographie // Photo-Bedarfsartikel in jeder Ausführung // Entwickeln, Copieren Photo-Unterricht jederzeit.

Kampf gegen Hunger und Kälte. wenn jeder gibt, wird jeder haben. Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Postcheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100. Nebammentagebücher (geheftet u. offen) erhältlich in der Buch- und Steindruckerei R. Barth

Ihre Schweine. freffen sich gesund, wenn Sie bei Hüten, Wärmern, Ausschl. (Grind), Knochenheitheit das 1000fach bewährte Sua G. (nein Mineralmischg.) beifüttern! Erfolg garantiert! Drogerie Fr. Carl Schimpf, Ettlingen. Apotheke Langensteinbach

Gummi Stempel. jeder Art fertigt an Buch- u. Steindruckerei R. Barth. schadet Ihnen u. bringt Erkältungskrankheiten. Einige der in über 40 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen schützen Sie davor. Kaufen Sie sofort eine Packung. Was man gleich tut, vergißt man nicht! Kaiser's AAA Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg. Zu haben bei: Stadt-Apotheke Wilt. Tümmel, Badenia-Drogerie Rud. Tümmel, Markt-Drogerie Rob. Ruf, Drogerie Fr. K. Schimpf, Gustav Grot. Langensteinbach: Apotheke W. Röther, Malsch: Apotheke Fr. Oberle, Central Dr. G. Fr. Lutz, Eugen Kunz, J. Matsch und wo Plakate sichtbar.